

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 21 (1899)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Inserationspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer treu zum Gange, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 26. März.

Inhalt: Gedicht: Betroff. — Die Lebenswürdigkeit der Jugend und die Lebenswürdigkeit des Alters. — Am „Tazarett“. (Schluß). — Ein Specialbericht. (Schluß). — Die Arbeit der Balletttänzerin. — Suggestion. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel. — Erste Beilage: Konkurrenzfurcht. — Frauenstudium. — Schweizerinnen in England. — Der uns Frauen vorgehaltene Spiegel. — Töchterbildung. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Wie die Taubstummheit anstehend wirken kann. — Wapregeln zur Verhütung der Schiffszusammenstöße. — Wöl für Trinkerinnen. — Warum wir nervös sind. — Ein Trugschluß. — Wieviel ist der Mensch bis zu seinem Tode? — Die gute alte Zeit. — Emanzipiert. — Keine Konvenienzheirat. — Reklamen und Inserate.

Gefroß.

Wenn das am dünnen Baum geschieht,
Was jetzt dein feuchtes Auge sieht,
Dann atme ferner nicht beklommen:
Urplötzlich wird in stiller Nacht
Auch über dich mit ganzer Pracht
Die Zeit der grünen Ästern kommen.
Was ihm der Regen, o das ist
Die Thräne dir zu dieser Frist,
Befruchtet dich mit neuen Trieben;
Gefroß, und wieder blüht du bald:
Denn minder als das Holz im Wald
Wird Gott ein Menschenherz nicht lieben!

Karl Bed.

Die Lebenswürdigkeit der Jugend und die Lebenswürdigkeit des Alters.

Die Schönheit ist ein Hauptschlüssel, der mühelos alle Türen öffnet, ein Freibrief für freundliches Entgegenkommen, ein begeisterter Verfünder unserer Werte und Verfechter unserer Rechte. Ein schönes, junges Menschenkind, wie gewinnt es die Herzen der Menschen mühelos, ohne etwas weiteres dazu zu thun. Und schenkt die Schönheit uns gar ein Rätheln, und wäre es auch nur das Rätheln der eignen Selbstbefriedigung, wie hold erscheint es unseren Augen, wie ist die Welt entzückt von seinem Wesen, von seiner unwiderstehlichen Lebenswürdigkeit.

Unter solchen Verhältnissen ist es nicht schwer, lebenswürdig zu sein, oder in den Augen der Bewunderer wenigstens als lebenswürdig zu gelten. Doch ist diese Lebenswürdigkeit nur eine Treibhauspflanze.

Hinter Glas gehalten, jedem belebenden Sonnenstrahl beflissen zugänglich gemacht, vor jedem rauhen Winde ängstlich geschützt und unter sorgfältigster Beobachtung ihrer Bedürfnisse gedeiht sie zu einer Schauspflanze, welche das Auge des Blumenfreundes immer aufs neue anzieht. Von ihrer Schönheit bestochen, vergißt er nach ihren Lebens- und Schönheitsbedingungen, nach ihrem praktischen Werte für die Dauer zu fragen, er ist bezaubert von ihr und erwirbt sie mit großen Opfern zu seinem Besitz, sie soll sein Heim schmücken. Den schönsten, den sonnigsten und geschütztesten Platz räumt er der Pflanze ein, und manch bisher wert gehaltener Liebling muß der neuen Schönheit weichen, sie werden mehr beiseite gestellt, deren Pflege wird nicht mehr volle Aufmerksamkeit geschenkt, ihre Entwicklung bleibt unbeachtet, weil alle Aufmerksamkeit und Sorge sich auf den bewunderten Liebling, mit dem man Staat machen kann bei anderen, konzentriert.

Die bewunderte, verhätschelte Schönheit ist aber nicht dankbar, sie lohnt des Besitzers Mühen schlecht, sie kann sich in die veränderten Verhältnisse nicht finden, sie vermag nichts Gewohntes zu entbehren; ihre Blüte verliert den Schmelz und die an der Verwelkten Stelle treten, sind nur noch ein Schattenbild des Gewesenen. Der Besitzer versucht alles mögliche, und unter der unweidmässigen Behandlung entartet schließlich die Pflanze. So kommt es endlich dazu, daß man die Bevorzugte, welcher man so viele Opfer brachte, enttäuscht beiseite stellen muß. Nun richtet sich der Blick wieder auf die weniger Prunkvollen, die seiner Zeit der Schönheit weichen mußten, und überrascht entdeckt man das frische, saftige Grün, den vollen Trieb und den reichen Knospenansatz, welche diese Pflanzen trotz des ungünstigen Platzes und trotz der mangelhaften Pflege und wenig rücksichtsvollen Behandlung uns darbieten. Und mit Bedauern und Beschämung sagt sich der Blumenfreund im stillen: „Wie Unrecht habe ich gethan, diese Bescheidenen um der prunkvollen, bestechenden Treibhauspflanze willen hintanzusetzen und zu vernachlässigen. Wie würden diese inzwischen eine aufmerksame und liebevolle Pflege so ganz anders, so viel reichlicher und wohlthuernder gelohnt haben!“ Und wie lohnen sie, die bisher Vernachlässigten, die vermehrte Aufmerksamkeit und Liebe jetzt! Jeder Tag bringt neue Blüten, und immer setzen sich neue Triebe an, und alles Treiben und Blühen entzieht den so freudig sich entwickelnden keine Kraft; es steckt ein unverwundlicher Gehalt in ihnen. Ihnen schadet nicht Hitze und Kälte, nicht Wind und nicht Wetter,

denn ihre Schönheit und Lebenswürdigkeit ist dauerhaft und echt, und immer wieder umkleidet sich der alte Stengel mit jungem, frischem Grün, und treiben die Knospen Blüte an Blüte.

Welche Lebenswürdigkeit entdecken wir oft an Menschenkindern, die in der Jugend um des Mangels an äußerer Schönheit und in die Augen fallender Lebenswürdigkeit willen unbeachtet blieben oder gar geflissentlich hintangesetzt wurden. Wenn sie mit der Jugend den Druck und die Schlichtheit abgestreift haben, welche das Bewußtsein der Hintansetzung und der unverdienten Vernachlässigung in ihnen erzeugte, wenn sie aus den sinnenden Blicken der Eltern, Geschwister oder Freunde die schmerzliche Enttäuschung lesen, welche die ungünstige Entwicklung der bisanhin Bevorzugten ihnen bereitet; wenn ein Strahl der Liebe und Anerkennung sie nun plötzlich trifft, wie erbebt da in freudigem Schreck ihr Herz, wie quillt da die langverhaltene, heiße Liebe auf; wie tritt die Lebenswürdigkeit der Seele so reich zu Tage; wie leuchtet das Auge in tiefem, warmem Glanz innern Glückes; mit welchem Schimmer von Herzensadel und Schönheit verkärt der innere Reichtum das früher so unscheinbare Wesen.

Wie mancher Vater, wie manche Mutter, wie manche Geschwister und wie mancher Ehegatte lernt erst spät, bedauernd und bewundernd die echte und wahre Lebenswürdigkeit eines mißkannten und peinlich zurückgesetzten, mißachteten und vernachlässigten, ihm zunächst stehenden Wesens kennen. Wie brennt da das Herz im schmerzlichen Gefühl von Schuld und Reue. Wie möchte es so gerne die Jahre zurücknehmen, das begangene Unrecht wieder gut machen.

Die Lebenswürdigkeit des Alters ist wie ein langer, sonniger, goldener Herbst, wo das Blühen nicht enden will, und wo das Grünen und das Blühen auch den Herbststürmen frohlich stand hält. Solange das Auge offen ist, leuchtet es in warmer, treuer Liebe und solange die Hand sich rühren, der Geist sich regen kann, schmückt und verschönt die echte Lebenswürdigkeit unser Dasein und sie macht den Sterbenden noch den harten Tod zum süßen Entschlummern.

Im „Tazarett“.

Postalisches von Fritz C.-I.

(Schluß.)

Die beim Verlagegeschäft thätigen Beamten können in den seltensten Fällen ermitteln, wohin die gefundenen Sachen gehören, denn gewöhnlich

liegen die Gegenstände an der Stelle im Bahnpostwagen oder in der Postkammer, wo soeben ein Berg von Paketen verladen wurde. Die Gegenstände werden, gleich denjenigen Paketen, welche ohne jegliche Adresse und Aufgabegeldstück vorfinden und in der Fachsprache „herrenlos“ genannt werden, an die „Postanmeldestellen“ eingeliefert. Es sind dies gewöhnlich zwei oder drei Oberpostdirektionsbezirke umfassende Sammelstellen. Ähnlich den Zündbureau der Eisenbahn. Die Postanmeldestellen übergeben die Pakete dem bei jeder Oberpostdirektion bestehenden „Ausguss zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen“, welcher von zwei auf das Briefgeheimnis noch besonders verpflichteten Beamten verwaltet wird. Hier werden die Pakete geöffnet und, wenn der Empfänger aus dem Inhalte ermittelt wird, die sofortige Ueberlieferung nach dem Bestimmungsorte veranlaßt. Sind keine Anhaltspunkte, welche auf den Empfänger oder Absender schließen lassen, vorgefunden, so führt doch die Feststellung des Inhalts meistens schon zur Unterbringung der herrenlosen Pakete. Bei jeder Postanstalt ist nämlich bestimmungsgemäß täglich auf Grund der Postpaketadressen, die getrennt von den Paketen mit der Briefpost eingehen, zu prüfen, ob einzelne der zugehörigen Pakete länger als drei Tage (bei lebenden Tieren und leicht verderblichen Sachen 24 Stunden) über die gewöhnliche Beförderungszeit ausbleiben. Findet sich eine solche Begleitadresse vor, so wird dieselbe dem Empfänger mit dem Ersuchen um Angabe des Inhalts vorgelegt. Eine gleiche Anfrage erfolgt, durch Vermittlung der Aufgabepostanstalt, beim Absender des Pakets. Beide Ermittlungen werden schleunigst der betreffenden Postanmeldestelle überliefert. In der Regel findet sich dort bald das Paket ein; ist dies nicht der Fall oder handelt es sich um ein solches aus entfernter Gegend, so sendet die Postanmeldestelle Anfragen an die übrigen in Betracht kommenden Sammelstellen. Am Anfang jedes Monats wird außerdem regelmäßig ein Verzeichnis der unanbringlich gebliebenen Gegenstände gegenseitig ausgetauscht. Auf diese Weise gelangen fast alle Pakete und auch diejenigen lose aufgefundenen Gegenstände, welche von den Empfängern reklamiert werden, auf Umwegen in deren Hände. Schlimmer ergeht es den Paketsendungen, welche leicht verderbliche Sachen enthalten. Gelingt bei diesen die Ermittlung des Empfängers oder Absenders nicht rechtzeitig, so wird der Inhalt, nach vorhergegangener Bekanntmachung in den Schalterkassen, bestmöglichst verkauft. Der Erlös ist natürlich meistens kein bedeutender; derselbe wird dem Absender bei dessen Bekanntwerden übermittle. Es ist deshalb für diese Sendungen besonders eine vorzügliche Adressierung sehr zu empfehlen. Für alle Fälle dürfte es, hauptsächlich während des Weihnachtsverkehrs, zweckmäßig sein, in die Pakete einen Zettel mit der Adresse des Empfängers oder Absenders zu legen. Diese kleine Mühe lohnt sich doppelt, wenn einmal die Adresse verloren gehen sollte.

Im Interesse derjenigen Leser, welche der Post während der Weihnachtszeit ihre Schätze für liebe Angehörige anvertrauen, erlaube ich mir der Mühe wert, diese persönlichen Beobachtungen niederzuschreiben. Sollte der eine oder der andere durch dieselben veranlaßt werden, seine Pakete weniger sorglos zu verpacken und zu adressieren, so ist den Absendern und der Reichspost gleichzeitig genügt. Erstere bleiben vor Unannehmlichkeiten und Schaden bewahrt und letztere ist nicht mit Arbeiten überhäuft, welche manche Beamtenkräfte erfordern, die sonst der Allgemeinheit nützen und den Paketansumern überwinden helfen können.

Nutzenanwendung auf die Schweiz. Bei uns bestehen die vom Volke so vermissten Begleitadressen nicht, desto mehr muß auf eine tadellose Verpackung und haltbare Adresse Bedacht genommen werden. Die Adresse ist am besten auf das Stiel selbst zu schreiben, wo dies nicht möglich, durch gute Anhangsadressen, aber nicht loses Papier oder Karton. Aufgestiegene oder mit schlechtem Klebstoff befestigte Adressen fallen in der Regel als Rinde Schachteln und derart zu verschütten, daß ein Abrutschen und Abfallen der Schnüre und Aufspringen des Deckels unmöglich ist. Stücke ohne Wert bis 5 Rilo sind ganz besonders mit unablässiger Adresse zu versehen, weil diese Stücke ohne Einschreibung reifen. Alle Adressen sollten stetsfort ausgelöst werden, weil dieselben zu Fehlspektionen veranlassen.

Ein Specialbericht.

Aus dem Leben einer Journalistin.

Von Francis Gröble.

(Autorisierte Uebersetzung von Marie Walter.)

(Schluß.)

IV.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit trafen wir uns unter der großen Uhr im Krystallpalast. Mein

Kandidat schien seine frühere Zurückhaltung gänzlich aufgegeben zu haben; denn er schlug sofort einen gemüthlichen, fast vertraulichen Ton an, der mich indessen gar nicht unangenehm berührte. Das einzige, was mir nicht an ihm gefiel, war, daß er that, als seien wir schon langjährige Bekannte und nicht zwei sich völlig fremde Menschen, die etwas so Ernstes wie eine Heiratsverbindung zu erledigen hatten. Die Berührung dieses Punktes schien er überhaupt so weit wie möglich hinausschieben zu wollen. Das merkte ich daran, daß er gleich nach der ersten Begrüßung fragte: „Wozu haben Sie Lust? Wollen Sie einen Spaziergang machen, Karussellfahren oder —“ Ich machte eine ungeduldige Bewegung. Anstatt des erwarteten Antrages eine Aufforderung zum Karussell! „Wenn Sie zu rudern verstehen, ziehe ich eine Kahnfahrt vor.“ unterbrach ich ihn in nicht besonders lebenswürdigem Ton. Mit wahrer Feuersäule ging er auf mein Verlangen ein, und schon nach wenigen Minuten befanden wir uns auf dem kleinen See im Park.

Nach einer Weile hat mich mein Begleiter um die Erlaubnis, eine Cigarette rauchen zu dürfen, was ich ihm natürlich gestattete, obgleich ich mir nicht ohne einen Stich im Herzen zu spüren — sagte, daß ein Mann, wenn er in Gegenwart einer Dame raucht, nicht die Absicht hat, ihr einen Antrag zu machen.

In der That ließ er die delikate Angelegenheit völlig unberührt; auch während des exquisiten kleinen Dinners, das wir zusammen einnahmen, sprach er nicht davon, wohl aber unterhielt er mich bei Steinberger Kabinett und Champagner so ausgezeichnet, wie noch kein anderer es gethan hatte. Wir waren daher beim Verlassen der Tafel beide in sehr animierter Stimmung.

„Machen wir noch einen kleinen Spaziergang im Mondenschein!“ schlug Herr Delannay mir vor, „nehmen Sie aber bitte meinen Arm, das Gedränge ist so groß.“

Willig gehorchte ich, im munteren Gespräch kaum beachtend, daß wir in eine sehr stille Allee einbogen. Erst als er versuchte, seinen Arm um mich zu legen, wurde ich aufmerksam und stieß ihn ziemlich unsanft zurück, was ihn jedoch nicht aus der Fassung brachte — im Gegentheil, es löste ihm endlich die Zunge.

„Ich habe gefunden, daß Sie ein ausgezeichnetes Frauchen abgeben würden.“ sagte er, ohne jegliche Einleitung. „Wollen Sie mir einen Kuß schenken?“

Ich war starr vor Ueberraschung; er jedoch wartete meine Erlaubnis gar nicht erst ab, sondern zog mich an sich und küßte mich. Und ich — nun ich war gar nicht so ungehalten darüber, als ich es hätte sein sollen. Im nächsten Moment hatte er mir einen Ring an den Finger gesteckt, einen Verlobungsring.

Jetzt war ich gefangen, einem Menschen angelobt, den ich eigentlich gar nicht kannte, der ebenso gut ein Gauner, ein Glücksjäger oder noch Schlimmeres sein konnte! Wie sollte das enden? Darüber zerbrach ich mir den Kopf, ohne zu ahnen, in welcher Weise diese Frage ihre Lösung finden würde.

V.

Als wir uns trennten, hatte mir Herr Delannay versprochen, mich am nächsten Abend ins Theater zu führen. Doch bereits am Morgen erhielt ich folgenden Brief von ihm:

„Verzeihtes Fräulein!

Mit tiefer Bedauern muß ich Ihnen ein Geständnis ablegen. Ich habe Ihre Bekanntschaft unter falschem Namen und falschem Vorwande gesucht. In Wirklichkeit bin ich kein Heiratskandidat, sondern ganz einfach ein Journalist, der von seinem Blatt, der „Morning Procorpine“ entsendet wurde, um über das Treiben in den Heiratsbureau zu berichten. Dank Ihrer Lebenswürdigkeit hat sich meine Mission zu einer überaus angenehmen gestaltet, und nur der Gedanke, Sie dabei hintergangen zu haben, ließ mich nicht zum vollen Genuß kommen.

Ich hätte spurlos aus Ihrem Gesichtskreis verschwinden können; allein ich zog es vor, Ihnen ehrlich die Wahrheit zu gestehen und bitte Sie nun fußfällig um Verzeihung für das Unrecht, das ich Ihnen angethan habe.

Ihr sehr ergebener

Alfred L'Estrange.

P. S. Wenn Ihnen der Ring gefällt, so behalten Sie ihn ja. Er gehört nicht mir, sondern der „Procorpine“, die Ihnen meiner Ansicht nach eine Entschädigung schuldet.“

Der Brief war sicherlich sehr höflich abgefaßt; allein er schlug sowohl meinem Stolz, als meinen weiblichen Gefühlen eine tiefe Wunde. Ich wollte mich über andere lustig machen und war nun selbst zum Spott geworden. Und was würde Herr Smith zu dieser Wendung der Dinge sagen? Wie würde er es aufnehmen, sich von seinem Rivalen, der

„Morning Procorpine“ ausgestochen, überflügelt zu sehen?

Ich sollte es bald erfahren. In kurzen, geschäftsmäßigen Worten schrieb er mir, die Veröffentlichung meiner Artikel habe bereits begonnen, und um den unlauteren Wettbewerb der „Procorpine“ einigermaßen wirkungslos zu machen, gäbe es nur einen Ausweg: ich müsse den Redakteur L'Estrange wegen Bruch des Eheversprechens verklagen. Das würde genügend Sensation erregen, um das Interesse des Publikums dem „Evening Meteor“ zuzuwenden.

Natürlich widerstrebte ein solches Vorgehen meinen Gefühlen; aber auch diesmal trug die Pflicht den Sieg davon. Mit schwerem Herzen entschloß ich mich, Herrn L'Estrange auf einen Schadenersatz von 2000 £st. zu verklagen, fest überzeugt, daß er mir höchstens 50 £st. bieten würde. Und was geschah? Er schlug mir einen gütlichen Vergleich vor, indem er um meine Hand warb und mir vierzehn Tage Bedenkzeit gab.

Was thun? In meiner Raslosigkeit wandte ich mich an Herrn Smith, der mir sofort zurdrachte: „Antrag annehmen. Zahle Ihnen 80 £st. extra für Beschreibung der Hochzeitseremonie. Smith.“

Acht Tage später ließ ich mich mehr als Friede Perkinson, sondern L'Estrange. Wir sind ein glückliches Ehepaar, kommen ausgezeichnet miteinander aus und haben für die von Herrn Smith gespendeten 50 £st. eine herrliche Hochzeitsreise nach Paris und Italien gemacht.

Die Arbeit der Ballettänzerin.

Unsere lieben jungen Leserinnen lächeln wohl ungläubig, wenn man ihnen von der Arbeit einer Tänzerin spricht. Können sie selber doch Nächte durchtanzen ohne zu ermüden, und wird doch erst im Ballsaal so manche bleichsüchtige Schöne lebendig, die daheim langsam und mühsam die Treppen ersteigt. Und doch ist nicht nur das Balletttanzen eine wirkliche und meistens ganz enorme Arbeitsleistung der Muskeln, sondern es braucht auch eine gewaltige und jahrelang andauernde Arbeitsleistung, bis die Tänzerin über die Mittelmäßigkeit emporragt, bis sie durch besondere Leistungen sich allgemeiner Beachtung erfreuen kann. Man denkt in der Regel nicht an das Leben schwierigster Arbeit, welches die Kinder Terpsichores führen, bis sie es nur soweit gebracht haben, den Spitzentanz auf der großen Zehe und nicht mit der Ferse zu tanzen. Das geht ja schließlich den Zuschauer auch nichts weiter an, und wenn er es wüßte, wenn er oft die angstvollen, irrenden Blicke der jüngeren, ungelübteren Tänzerinnen sähe, die sich nicht recht zurechtfinden oder nicht wissen, wohin sie jetzt zu schwenken oder zu trappeln haben, dem verginge oft vielleicht die Lust am Ballett. Die Kinder kommen im Alter von 5–6 Jahren in die Ballettschule und beginnen erst mit Freilübungen, Handstellungen und mit dem Fußspitzentanz am schwebenden Reck, d. h. das Reck ist so hoch, daß die Tänzerin daran hängend den Fußboden mit der Fußspitze bequem erreichen kann; in den Tanzschuhen befindet sich, der großen Zehe vorgelagert, jedesmal eine starke Korkeinlage, selbst bei den Primaballerinnen. Die Schülerin der letzten Quadrillen hat so ziemlich alles das zu machen, was die Primaballerina in vollendeter Ausführung als Solopas tanzt. Sie macht Pirouetten und Crochats genau so wie diese, nur unbeholfener, mit weniger Grazie, da ihre einzelnen Glieder noch nicht voll entwickelt und nicht so gestählt und elastisch sind, wie bei den Vorgeschnittenen. Je nach dem Können und nach Bedarf steigt sie zur Figurantin empor. Wenn die Tänzerin als Schülerin mehr Technik in den Beinen entwickeln mußte, hat die Figurantin mehr auf weiche Posen, auf die Bewegungen des Oberkörpers und dessen Beugungen, auf die klassische, harmonische Arm- und Handhaltung, also mehr auf alles das zu achten, was der Pantomimikerin zukommt. Damit will nicht etwa gesagt sein, daß die Gymnastik des Fußtanzes inzwischen ruhen darf. Im Gegenteil, sie muß täglich geübt werden. Man studiert inzwischen an schwierigeren Fußübungen, und nur die Tänzerin erreicht wirklich etwas, welche am Tage mehrere Stunden übt — auch außerhalb der Probe — daheim oder im Übungslokal. In diesem letzteren lokal laufen lange, runde Stangen in Brusthöhe an den den Wänden des sonst ziemlich kalten Zimmers entlang; die Tänzerin

legt den einen Fuß auf die Stange und versucht, mit einem Arm gestützt auf der Stange aufstehend, sich nach vorn herabbeugend, so viel wie möglich die Spannweite des Pas zu üben. Ein frei auf der Erde liegendes Brett ist mit Kreide bestrichen, mit der sich die Tänzerinnen die Fußsohlen „bereiben“. Vermittelt einer Gießkanne wird der Fußboden mit Wasser angefeuchtet, weil er sonst zu glatt ist. Etwa anderthalb Stunden vor der Vorstellung schon beginnt sich die Tänzerin in ihrer Garderobe, welche genau die Temperatur der Bühne haben muß, in ihr Ballettkostüm zu werfen und, um elastisch zu werden, verschiedene Pas und Figuren zu üben. Vielfach heißt dies die „Einübung“. Die Tänzerin, d. h. die Solotänzerin, vermeidet es, sich vor ihrem Auftreten niederzulegen, damit ihre Glieder nicht weichlich und schlaff werden, sondern in Spannung erhalten bleiben, die aber natürlich niemals zur Abspannung werden darf. Auch lebt sie in äußerster Diät. Viele Damen lieben es, sich kurz vor der Vorstellung in ihrer Garderobe massiren zu lassen. Kurz, mit allen Mitteln muß für die Erhaltung der körperlichen Kraft gesorgt werden. Sofort nach dem Auftreten wird der Primadonna von ihrem Diener oder Garderobier hinter der Coulisse, in der sie abgeht, ein dicker Mantel umgeworfen, um nicht der plötzlichen Abkühlung und der Zugluft ausgesetzt zu sein. Man sieht, leicht ist auch der Tänzerin ihr Beruf nicht gemacht, sondern es gehört jahrelange Anstrengung und mühevollstes, ernstes Studium dazu. Die Ballerina tanzt wohl durchs Leben; aber was sich den Augen der uneingeweihten Zuschauer als die Verkörperung frohesten, leichtesten Lebensgenusses, als ein Ueberquellen von Lebenskraft und Daseinsfreude sich darstellt, das bedeutet für die Tänzerin jahrelange, schwere Arbeit, unablässige Übung nebst allerlei Pflichten und Entbehrungen, um deren Preis wohl manches gemächlich dahinlebende Dämchen auf den Genuß verzichten würde, auf leichtschwingendem Fuße durchs Leben zu tanzen.

Suggestion.

Es ist ein ziemlich allgemein verbreiteter Glaube, daß der Mensch ein Gefühl dafür besitzt, wenn er von einer andern in seinem Rücken befindlichen Person angefaßt wird. Zuweilen begegnet man sogar der Ueberzeugung, daß man durch fortgesetztes Einklinken an den Rücken einer Person diese dazu veranlassen kann, sich umzuwenden. Ungeheißer sollen diese Erfindungen überall vorkommen, wo eine Anzahl von Menschen in einem Raume zusammen ist, sei es in der Kirche, in einem Schulzimmer, in einem öffentlichen Saale oder sonstwo. Teils wird das fragliche Gefühl als das unheimliche Gefühl eines Nuß bezeichnet, das eine Umwendung des Kopfes erzwingt, andererseits wird es als eine unbehagliche Spannung oder Steife im Nacken beschrieben, die zuweilen von einem juckenden Gefühle begleitet ist und sich schließlich derart steigert, daß sie eine Bewegung des Kopfes herbeiführt. Es ist endlich durchaus nicht selten, daß das beschriebene Gefühl im Nacken geradezu als eine Folge des auf diesen Rückerteil gerichteten Blickes betrachtet wird. Ein amerikanischer Psychologe, Professor Titchener von der Cornelluniversität, hat sich die Mühe genommen, diese weitverbreiteten Volksglauben oder richtiger Aberglauben aufzuklären. Der Irrtum liegt in einer falschen Deutung von Thatfachen. Die Psychologie würde ihn etwa folgendermaßen analysieren: Wir sind in Bezug auf unsern Rücken alle mehr oder weniger „netös“. In einer größeren Versammlung wird man es häufig bemerken, daß die Menschen ohne besondere Veranlassung von Zeit zu Zeit über ihre Schultern sehen. Diese Art von Angst hinsichtlich dessen, was hinter unsern Rücken vor sich geht, ist beiden einzelnen Menschen verschrieben ausgebildet; aber wahrscheinlich wird jeder zugeben, daß er in irgend einem Grade daran teilnimmt. Manche Lehrer empfinden ein großes Unbehagen, wenn sie ihrer Zuhörerschaft den Rücken zuwenden müssen, um etwas an die Tafel zu schreiben, und zwar nicht nur Schullehrer, die, sobald sie den Rücken wenden, irgend welchen Unfug in ihrer Klasse vermuten müssen, sondern auch akademische Lehrer, welche einer Beaufsichtigung ihres Auditoriums entzogen sein dürften. Titchener führt ferner das Beispiel eines Mannes an, der in erwachsendem Alter tanzen lernte und von einem geradezu peinlichen Gefühl erfaßt wurde, wenn er bei seinen Bewegungen, sogar in Einzelstunden, dem Tanzlehrer den Rücken zuwenden mußte, oder auch, wenn der Lehrer ihm den Rücken zubrehte. Dieses Unbehagen mit Bezug auf unsere Rückseite ist ja an sich sehr erklärlich, daß es aber

noch häufig in so hohem Maße besteht, ist wahrscheinlich als ein Erbstück von unseren Ur-Urreltern anzusehen. Sobald der Mensch den aufrechten Gang lernte, verlor er in erhöhtem Maße die Fähigkeit, mit seinen Augen nach allen Richtungen zu sehen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-
gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4938: Mehrere Geschwister leben zusammen in demselben Haushalt. Während einer 22jährige Tochter das Hauswesen zu besorgen hat, gehen die übrigen täglich ihrem Berufe nach. Diese Tochter ist aber zu unselbständig, um ohne beständige Aufsicht ihre Pflichten zu erfüllen. Sieh selbst überlassen, steckt sie mehr hinter den Büchern, als an der nöthigen Arbeit. Unter steter Aufsicht arbeitet sie gut und willig; ein solches Beaufsichtigen ist aber bei unseren Familienverhältnissen leider nicht möglich. Wäre eine tüchtige Hausfrau vielleicht im stande, das Mädchen selbständig zu machen? Oder wer gibt guten Rath in dieser Sache? Dank zum voraus.

Eine langjährige Wöchnerin.

Frage 4939: Obſchon die Frage, wie man die Flibbe vertilgen könne, ſchon öfters in ihrem Spreſſaal beantwortet wurde, ſehe ich mich doch veranlaßt, dieſelbe noch einmal zu ſtellen. Wir haben die verſchiedenen, angegebenen Mittel probiert, aber ohne Erfolg. Es handelt ſich um eine wahre Flohplage, die in einem neuen, ſolid gebauten Hauſe auftritt, und zwar ſind einzelne Perſonen und Zimmer derſelben mehr unterworfen als andere, ohne daß ein Grund dafür zu finden ſei. Betten und Böden werden peinlich ſauber gehalten; es iſt kein Hund im Hauſe, die Lage des Hauſes iſt prachtvoll, frei und ſonnig. Wie ſchon geſagt, bleiben alle Mittel bis jezt erfolglos. Ihr gütigen Rat dankt man voraus

Frage 1940: Meinens Bruders Frau hat diesem ein Kapital von 30,000 Fr. in die Ehe gebracht. Ueber die Zinsen desselben behält sie sich nun das Verfügungsrecht vor. — Die Hauptsache wird sie natürlich für sich selbst verbrauchen. Zudem verlangt sie in dem Haushalt für zwei Personen eine Magd und ist auch nicht im Geschäft thätig, wie die Mutter neben Beforgung des Haushaltes es immer gethan hat. Uns Schwestern macht die Sache Bedenken, denn unser Erbteil und das Vermögen der Mutter steht in des Bruders Geschäft. Die Frau hat Deckung für ihr Eingekauftes, wir aber haben nun nichts Derartiges. Wir haben uns vorher nicht gefragt und keine Bedenken gehabt, jetzt aber beginnen wir doch zu rechnen und dem Verhältniß nachzudenken. Es herrscht sonst durchaus kein Vorurtheil gegen unsere Schwiegertochter und Schwägerin, aber sie setzt sich uns gegenüber so sehr aufs hohe Ross, spielt sich so sehr auf die alleinige Geschäftsinhaberin heraus, daß man sich unwillkürlich gegen diese Position stellen muß, wenn man nicht ganz den Boden verlieren will. Ein Mißverhältniß besteht auch darin, daß die Schwägerin sehr herrschsüchtig und eigenwillig, der Bruder aber außerordentlich nachsichtig und friedliebend ist. Welches Verhalten ist in diesem schwierigen Falle für uns das beste? Wir haben dem jungen Paare den vorher innegehabten Platz eingeräumt, und die Mutter lebt nun bei uns Schwestern, von denen eine Lehrerin, die andere Geschäftsangestellte ist. Um guten Rat bittet herzlich Eine neue Abonnentin.

Frage 4941: Ist es wirklich wahr, daß zusammengebrachte Geschwister — die Mutter hat aus erster Ehe einen Stiefsohn und der Vater mich, seine rechte Tochter — sich nicht heiraten dürfen? Man sagt mir, daß auch die Eltern die Ehe nicht hätten eingehen dürfen, wenn wir jungen Leute uns vorher würden geheiratet haben. Leider ist mein Vater durch ängstliche Seelen nun so sehr gegen unsere gewünschte Verbindung eingenommen, daß er gar keine Schritte dafür thun will. Nun soll ich warten, bis ich majorenn sei, dann könne ich auf eigene Verantwortung handeln. Das geht aber noch zwei volle Jahre. Die Stiefmutter dagegen wäre mit unserer Verheirathung einverstanden. Ein Rath oder Meinungsäußerung von unbetheiligter Seite wäre gewiß von Nutzen.

Frage 4942: Was ist zu thun, wenn ein Knabe sich bei aller möglichen Anregung zu keiner bestimmten Berufswahl entschließen kann? Für einen gelehrten Beruf lernt er zu wenig leicht und gern, es fehlt ihm aber auch an praktischer Geschicklichkeit der Hand, auch für die kaufmännische Arbeit zeigt er kein Interesse und kein Talent. Bestens danke. Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 4920: Setzen Sie Pechglanzthole anstatt der Rosts. Das ist ein ganz vorzügliches Material; es brennt wie Briquettes, ohne Schlacken zu hinterlassen. Das Aus- und Einräumen des Ofens von Hand fällt also ganz weg. Nach dem jeweiligen Abseifen und Abwischen der Hände sind dieselben mit „Bäte Hausmann“ leicht einzubreiben. Die Haut wird dadurch fein und geschmeidig und von fettig werden ist keine Spur. Gold-Cream, Vaselin, Lanolin und wie alle die übrigen Mittel zur Handpflege heißen, sind von dem Präparate „Bäte Hausmann“ überholt. Sie müssen genau auf die gegebene Bezeichnung achten, um das Nützliche zu erhalten. G. C.

Auf Frage 4920: Reiben Sie die Hände nach jedem Waschen, solange sie noch naß sind, mit Glycerin ein, und spülen Sie dieselben nochmals ab. Dann sehr sorgfältig abtrocknen, und Sie werden sehen, daß es viel besser wird. C. in 3.

Auf Frage 4921: Lassen Sie sich nicht darauf ein, Ihre junge, eigenwillige Schwägerin zu strafen, denn das trägt Ihnen schweren Verdruss ein. Placieren Sie das Mädchen an fremdem Orte, wo es tüchtig arbeiten und sich vollständig unterziehen muß. Frau C. in S.

Auf Frage 4922: Einem Gespräch, das uns nicht fesselt mit Aufmerksamkeit und verbindlicher Miene zuzuhören, kann nur derjenige, der über ein großes Maß von Selbstbeherrschung verfügt und dessen Nerven

von Selbstbefriedigung klagt und wegen der ihm widerstrebend sich find. Es ist nicht unangekündigt, daß das Schlafdriftigkeitsgefühl auf einen Teil Selbstsuggestion beruht. Das ängstliche Bewußtsein, schläfrigkeit zu werden und dadurch Mißstimmung und Unzufriedenheit zu verursachen, beeinflusst die Nerven so, daß das Gefühlsnetz mit Sicherheit eintritt. Dann kann aber auch schlechte Luft, wie sie in menschengestüllten Räumen sich bildet, die Ursache des Schlafdriftigwerdens sein. Sorgen Sie für einen gesunden, reichlichen Schlaf, viel Aufenthalt in der frischen Luft und für rationelle Hautpflege, dies alles, um die Nervosität zu besiegen. Der Genuß von einer Tasse kräftigen Thee oder Kaffee direkt vor dem Besuche eines Anlasses wird Ihnen das Nachbleiben erleichtern.

M. Z. in B.

Auf Frage 4924: Die Kinder dürfen von Gesetzes wegen nicht vor dem festgesetzten Alter zur Schule gebracht werden. Sie dürfen aber ohne weiteres ein Jahr länger mit dem Eintritt warten, denn das obligatorische Schulpensum wird ja doch absolviert.

§. 8. in 2.

Auf Frage 4927: Verfolgen Sie genau aber auffallend den Verkehr Ihrer jungen, so lebendig empfindenden Tochter, und wenn sie in ihren wechselnden Neigungen sich zu einer „Freundin“ hingezogen fühlt, so suchen Sie von Ihrer Seite dieser Neigung möglichst Vorbehalt zu leisten, derselben Befriedigung zu geben. Diese Ihnen Beforgnisse erweckenden übertrieben scheinenden Gefühlsäußerungen sind Zeugnis von einem lebendigen nach äußerer Gestaltung ringenden Innenleben. Wie solch impulsiver Zuneigung ist immer der ebenso starke Trieb verbunden, die vergütete Person nachzuahmen. Moralisierende Vorstellungen mühen in diesem Falle nichts, der scheinbar unbewußte Einfluß, das stete Beispiel dagegen alles. Ein ehler Verwandter- oder Freundestrieb, wo geistige Interessen gepflegt werden und wo mit idealer Veranlagung tüchtige Frauen und Töchter das häusliche Behagen durch praktische Bethätigung schaffen, das ist der Boden, der für so heftigempfindende junge Menschenkinde eine schöne Entwicklung garantiert. Die Hauptsache ist, daß solche eigentümlich veranlagte Wesen richtig verstanden und aber nicht als solche lächerlich gemacht oder gelächelt werden; denn es liegt ganz in der Hand der Umgebung, daß diese Entwicklungshäpse auf den guten oder auf den schlimmen Weg leite. Ein wesentliches Unterstützungsmittel ist die erste Beschäftigung auf diesem oder jenem idealen Gebiete der Kunst, wo die ganze Seele des jungen Geschöpfes sich ausleben kann: Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten oder das Betreiben irgend eines ernstes Studiums, welches die ganze Kraft erfordert. Nur kein dilettantenhaftes Arbeiten in dieser Lebensperiode, sondern alles mit dem beharrlichen Streben, es zur Meisterschaft im Fache zu bringen. Aber auch dem Körper muß in dieser Zeit sein Recht werden, durch stramme Uebung seiner Kräfte. Das Verderbliche ist das gemächliche, seiltiche und leibliche Schlendern und Träumen. Energißches und freudiges Arbeiten bis zum Ruhebedürfnisse und dann vollständige Ruhe im gefunden und unverfälschten Schlaf. Nicht zu vergessen ist die systematische Abhärtung des Körpers gegen alle von außen zu ihm bringenden Einflüsse. Und indem Sie dem Körper befähigen, den scharfen Gegensätzen von Hitze und Kälte, von Trockenheit und Nässe und unbeschadet stand zu halten, machen Sie auch die Seele tüchtig, dem schroffen Wechsel von Freude und Leid, vom Glück und Unglück, wie das Leben ihn seinem warmherzigen Menschen erpart, gelassen und mutvoll zu ertragen. Sie sehen also, zum Zammern ist für Sie kein Grund vorhanden, und mißloses Klagen ist für Sie beie verhängnisvoll: für die Erziehlerin und für den Bögling.

Auf Frage 4928: Es kann Ihnen kein Mensch das Recht abprechen, über die Art der Bekleidung Ihres Zeichnans frei zu verfügen, und man sollte denken, das einem jeden der Ehegatten der Wille des andern Theiles nach dieser Richtung hin durchaus maßgebend, ja heilig sein sollte. Keinesfalls aber dürfte die Frage der Bekleidung zum peinlichen Zankapfel gemacht werden. Wer möchte auch bei den überlebenden Angehörigen gerne ein peinliches Andenken hinterlassen. Eine alte Modenzeit, deren Symptomen auch der Krenation gehören, die aber in höchstem Maße Ihnen nicht annehmbar war, sollte

Auf Frage 4981: Baldriantropfen sind ein unschuldiges Mittel; Sie mögen auch vom Arzte ein Brompulver verschreiben lassen. Eine Flasche Bier vor dem Zubettgehen getrunken, bringt Ihrer Nichte sichern, traumlosen Schlaf; hat aber allerdings auch wieder Nachteile. Sehr viel Bewegung in freier Luft, das würde mir noch am besten gefallen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4932: Natürlich sind Sie im völligen Recht. — Ein Mädchen, das mit Katarrh befaßt ist, sollte überhaupt nicht mit Kindern in näherem Verkehr stehen, und wenn Ausschlag damit verbunden ist noch viel weniger. Das gemeinsame Gebrauchen der Taschentücher ist immer gefährlich, und wenn das Mädchen nicht hören will, soll es nur fühlen. Daß Ihnen als Mutter das Wohl Ihrer eigenen Kinder auert am Herzen liegt, ist selbstredend. G. hr A.

Auf Frage 4932: Sie haben sehr recht gehabt. Wer nicht hören will, muß fühlen, und eine Person, die so üble Gewohnheiten hat, und trotz ihrer Warnung gleich nachlässig bleibt, paßt nicht als Rindermädchen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4933: Schwache Augen durch eine dunkle Brille zu schützen, ist gewiß gut; aber man kann auch des guten zu viel thun. Ich lasse Ihrer Schwiegermutter sagen, sie soll nochmals einen Augenarzt fragen; am besten den gleichen, wie vor zwei Jahren, notfalls einen andern. Die Augen verändern sich im Laufe der Zeit und erfordern wieder andere Mittel. Jedenfalls ist die Angst vor Erblindung oft ein größeres Uebel als die Krankheit selbst.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4934: Ihr Mann hat von Gefehes wegen kein Recht, Ihre Briefe zu öffnen, doch nimmt man es in der Regel unter Ehegatten nicht so genau. Wollen Sie nicht lieber Ihre Freundin bitten, sich eine andere Vertraute zu suchen? Zwischen Mann und Frau sollten keine Heimlichkeiten bestehen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4935: Die rohen Korplatten sind nicht sehr teuer. Fragen Sie in den größeren Droguengeschäften; ich nenne F. & M. Senglet & Co. in Basel; aber es gibt wahrscheinlich andere, die Ihnen näher liegen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4937: Die gewöhnliche weiße, sogenannte Pariser Seife wird für Ihre Zwecke die passendste sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4937: Machen Sie einen Versuch mit „Sunlightseife“. Ich kann Ihnen diese erfahrungsgemäß nur empfehlen.

G. in B.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von Marie Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das klingt vielleicht nur wie eine nichts-sagende Höflichkeit, aber ich meine es wirklich und wahrhaftig! Ich hoffe von ganzem Herzen — ich bin so unendlich einsam — daß, wenn — wenn Sie mich leiden mögen, wir Freundinnen — wirkliche Freundinnen, nicht nur bloße Bekannte, werden.“ Sie hielt erdönd inne. „Ehe ich Sie sah, sagte ich schon Vere, daß ich Sie sicherlich gern haben würde,“ fuhr sie dann fort, „und jetzt, wo ich Sie vor mir sehe, mag ich Sie sogar noch lieber leiden, als ich geglaubt habe. Und, wenn Sie können, so werden Sie mich auch ein bißchen lieb haben, nicht wahr?“

Die beiden Gartensessel standen sehr dicht nebeneinander. Dorothea antwortete in einer für sie sehr charakteristischen Art. Sie legte den Arm um die andere und küßte sie.

„Wir wollen die besten Freundinnen der Welt werden, Liebste. Ich werde mich hier auch einsam fühlen, denn all meine alten Freunde und Bekannten sind so fern, daß man sagen kann, sie sind ganz aus meinem Leben geschieden. Ich weiß, ich werde Sie lieb gewinnen — ich fange schon an, Sie liezugewinnen. Sie sehen aus, wie ein niedliches Baby, das man verzeihen muß.“

Sie lächelte, küßte die kleine Gräfin noch einmal und ließ sie los. „Sie haben, wie ich gehört, keine Schwester; Sie müssen mich wie eine Schwester ansehen, wenn Sie wollen. Aber Sie sind in anderer Hinsicht besser daran als ich, weil Sie wissen: Sie haben einen Bruder.“

Hätte sie sich nicht an Curzons Worte: Seine Schwester vergöttert ihn, — erinnert, so würde sie vielleicht nicht daran gedacht haben, den kleinen Grafen, über den sie so herzlich gelacht, zu erwägen. Aber es war entschieden eine glückliche Saite, die sie da berührt: Gräfin Evas Gesicht verklärte sich noch mehr.

„Ach ja,“ sagte sie lebhaft und wurde dann rot, „ich — ich fürchte, Vere wird Ihnen mitunter etwas wunderbar vorkommen, Fräulein Follot,“ setzte sie zögernd hinzu. „Aber Sie müssen ihn, bitte, wenn Sie können, um meinetwegen gern haben. Niemand ist so gut gegen mich, wie er: ich weiß nicht, was ich ohne ihn anfangen sollte. Er läßt mich zwar aus, und redet in seiner sonderbaren Art — ich weiß, Sie werden seine Ausdrucksweise schrecklich sonderbar finden, aber er läßt sich nicht davon abbringen — und thut, als ob er mich für dumm hielte und sich nichts aus mir machte, aber ich verstehe ihn und weiß, welcher lieber Bruder er mir ist!“ Sie hielt ihr mit einem bittenden Blick die Hand hin. „Ich weiß, daß ich Sie so lieb haben werde,“ sprach sie, „daß es mir eine furchtbare Enttäuschung sein wird, wenn Sie ihn nicht lieben mögen. Nebenbei müßten Sie ihn gern haben, wäre es auch nur, weil er Sie so bewundert.“

„Wirklich!“ Fräulein Follots Augen blühten schelmisch; sie sah im Geiste wieder die Gestalt des

kleinen Mannes in dem großkarierten Anzuge mit dem wehenden Gange, die Hände in den Taschen, an ihrer Seite. „Wirklich?“ wiederholte sie ernsthaft.

„Ja wirklich!“ rief Gräfin Eva mit Nachdruck. „Er — er hat es mir natürlich nicht gesagt, aber ich konnte es aus dem entnehmen, was er mir über das Zusammentreffen mit Ihnen erzählt hat.“

Das kleine Wesen, dem das Blut so thöricht leicht in die Wangen stieg, errödete abermals. Es war ganz unmöglich, die er schönen Dorothea, die in ihrem weißen Kleide wie eine junge Königin auslief, zu sagen, mit welchen wenig salonsfähigen Ausdrücken sie ihr geschildert worden.

„Ich — ich weiß, daß er es thut,“ fügte sie hinzu. „Sonst würde er nie verprochen haben, nachher zu kommen, um mich abzuholen! Er haßt sonst junge Mädchen. Ich wunderte mich etwas, als seine er Absicht kundgab, aber jetzt, wo ich Sie gesehen, wundere mich das nicht mehr.“

Das Kompliment lag auf der Hand, aber Fräulein Dorothea, die an Komplimente gewöhnt war — ihre Verehrer, in ihrem Kensingtonschen Kreise hatten nach Hunderten gezählt — errödete nur leicht. Sie lächelte.

„Graf Beauclerc hält hoffentlich so viel von seiner Schwester, wie seine Schwester von ihm!“ meinte sie. „Grund genug hätte er. Und denken Sie bitte nicht, daß ich nicht geneigt wäre, ihm volle Würdigung zu teil werden zu lassen, Gräfin. Ich mag ihn sehr gern. Wissen Sie, was mir jemand anders über ihn gesagt hat, ehe ich ihn noch mit Augen erblickt hatte? Daß er unter der wunderlichen Außenfette ein so guter Mensch und ein so treu gefinnter Gentleman sei, wie nur einer.“ Das hat Ihnen Herr Curzon gewiß gesagt?“ rief Eva sofort, wenn auch in fragendem Tone.

„Ja — es war Herr Curzon. Sie kennen ihn, nicht wahr?“

„Nur wenig. Ich habe ihn nicht oft gesehen; ein- oder zweimal, wenn er in Norminster war, um meinen Vater zu besuchen und ein paar mal, wenn ich ihm mit Vere begegnete. Vere hält sehr viel von ihm. Er sagt, er sei ein famoser Kerl.“

Sie sprach das Wort mit einem abtüttenden Blicke.

„So, ein famoser Kerl?“ wiederholte Dorothea. „Ihre Zuneigung beruht augenscheinlich auf Gegenseitigkeit.“

„Oh ja, das thut sie!“ Gräfin Eva hielt zögernd inne. „Mögen Sie Herrn Curzon gern, Fräulein Follot?“

„Weshalb fragen Sie?“ sagte die andere ruhig. „Ich — weil — ich meine — ich — ich —“ stammelte sie, verstimmt dann ganz und hub wieder an:

„Die Leute sagen ihm so merkwürdige Dinge nach, meinte ich. Ich — ich selbst weiß natürlich nichts darüber.“

„Nein, die meisten anderen Leute selbst auch nicht und wiederholen in christlicher Menschlichkeit die Ansicht irgend eines andern, der eben so wenig davon weiß,“ versetzte Dorothea mit Bitterkeit. Dann vielleicht durch den verwunderten Ausdruck des kleinen Gesichtes von ihr veranlaßt, sprach sie ab und lächelte.

„Ich bitte um Entschuldigung, Gräfin; ich weiß, dies Thema raubt mir leicht die gute Laune! Ich habe Morderich Curzon gern, da Sie einmal danach gefragt haben, und ich schäme mich dessen nicht, denn ich glaube an ihn, und ich gestehe, daß es mich ganz böse macht, wenn ich den gehässigen, aus der Luft gegriffenen Unsinn höre, der in Wanne-mead über ihn geredet wird! Er ist mein Freund, sehen Sie, und es ist eine Eigentümlichkeit von mir, für meine Freunde einzutreten!“

Beide waren aufgestanden — die eine in impulsiver Erregung, die andere vor Ueberraschung, und jetzt legte Dorothea leicht den Arm um die junge Gräfin, deren Antlitz sich jäh verändert hatte, und blickte sie fest mit ihren freimütigen Augen an.

„Sie brauchen nicht so angstvoll zu blicken, Liebste,“ sagte sie lächelnd. „Ich nannte ihn meinen Freund, und ich gebrauchte das zutreffende Wort. Sie müssen wissen, ich bin ein sehr unromantisch veranlagtes Geschöpf, und dafür halte ich ihn auch. Wir sind Freunde, und uns beiden kommt der Gedanke, uns etwas anderes zu sein, nicht in dem Sinn.“ Sie lächelte wieder. „Sie sind hoffentlich mit der Zeit genügend fortgeschritten, um zu glauben, daß es hin und wieder etwas wie platonische Liebe gibt?“

Gräfin Eva sah aus, als wisse sie nicht recht, was sie davon denken solle. Als Dorothea den verblüfften Ausdruck ihres Gesichtes gewahrte, lächelte sie.

„Jedenfalls müssen Sie so gut sein, an das Vorhandensein dieser platonischen Liebe in diesem besondern Falle zu glauben. Ich habe — wie ich gestehen muß, allerdings mit ziemlichem Mühe — Tante Nancy die Thatsache eingeprägt, und Sie müssen

nicht skeptischer sein als sie. Onkel Matthias — der liebe Mensch! — denkt immer gerade wie ich, aber mit Tante Nancy ist es bisweilen nicht ganz so leicht, fertig zu werden. Herr Curzon und ich sind treffliche Freunde — entsteht es Sie, wenn ich Kameraden sage — und weiter nichts!“

Ihre Behauptung, daß sie sich nichts weiter seien, klang entschieden sehr nachdrücklich. Der kleinen Gräfin schien, bei einem Blick auf das schöne Antlitz, die Sache doch zweifelhaft. Vielleicht liegt ein schlichter Gedanke an Syd Annesley in ihrem Gemüte auf. Es war nur natürlich, daß Dorothea auf den Blick der sanften blauen Augen hin, den sie sehr wohl verstand, darauf bedacht sein sollte, ihren Besuch zu überzeugen und ihre Sache noch weiter zu vertreten.

„Weiter nichts!“ beteuerte sie: „Es würde auch zu lächerlich sein! Wir sind erst etwas über vierzehn Tage in Woodlands, und er ist in der Zeit so oft hier gewesen, daß er beinahe zu uns zu gehören scheint. Wir ist fast zu Mute, als hätte ich einen Bruder, obgleich — in aller schuldigen Hochachtung gegen den Grafen Beauclerc — Brüder im allgemeinen nicht halb so rücksichtsvoll und darauf bedacht sind, sich angenehm zu machen. Er hilft Onkel Matthias im Garten, er geht Tante Nancy bei allen möglichen Dingen im Hause zur Hand, und besser, als alles dies, er will mir bei meinem Roman helfen — wenn ich ihn schreiben! Oh, er würde uns wirklich furchtbar fehlen! Davon bin ich überzeugt. Das einzugehen, bin ich ganz bereit, aber ich verwahre mich auf das entschiedenste gegen sentimentale Anwandlungen.“

Sie lächelte und antwortete auf ihren Stuhl. „Ich darf mir unter diesen Umständen wohl kaum die Frage erlauben, ob Sie ihn leiden mögen?“ meinte sie lächelnd.

„Ich?“ fragte Eva mit ihrer gewohnten Befangenheit, „ich — sehen Sie, ich kenne ihn kaum, Fräulein Follot — kenne ihn wirklich nur nach dem, was ich von Vere über ihn gehört habe, und was Frau Pastor Annesley mir von ihm erzählt hat. Und die beiden Schilderungen decken sich so gar nicht, daß ich nicht wüßte, wem ich glauben sollte. Und ihr — ihr Neffe — Sie kennen ihn, nicht wahr? — hat ihn auch gern!“

Dorothea, die über Syd Annesley Bescheid wußte, begriff vollkommen und hätte das auch ohne das tiefe Erröten gethan, das das ernste Gesichtchen verklärte. Bald würde sie die Vertraute der hübschen kleinen Eva werden, dachte sie mit einer Aufwallung des Mitgeföhls, obgleich sie so gar nicht romantisch veranlagt war. Laut äußerte sie indeß nur, daß sie Herrn Annesley kenne — er war ihr vorgestellt worden, als sie vorige Woche im Pfarrhaus gewesen und fügte dann ganz beiläufig hinzu, daß er vielleicht nachher vorpredigen werde, — er habe es schon zweimal gethan, wenn Herr Curzon gekommen — belustigt den halberzöglichen Blick aufzufangen, mit dem das junge Mädchen sich umfah, als hätte sie halb und halb Lust davonzulaufen. Sie beschloß, daß, sollte Annesley wirklich erscheinen, nicht alle Tante Nancys Schicksalsbegriffe, nicht all der Jörn des gräßlichen Schloßherrn von Norminster, die Liebesden daran hindern sollte, sich ungestört nach Herzenslust auszuspochen. Denn sie wußte mittlerweile, daß, wenn der alte Graf von dieser Liebesgeschichte Wind bekommen würde, die schrecklichsten Folgen vorauszusetzen waren.

Der junge Annesley war nicht nur arm, sondern seit langer Zeit — weshalb, schien niemand zu wissen — bestand eine erbitterte Fehde zwischen seinem Onkel, dem Pfarrherrn, und dem Grafen Norminster. Daß es noch einen dritten und ebenso schwer wiegenden Grund für den Jörn seiner gräßlichen Gnaden gab, ahnte sie nicht, denn sie hatte Edward Hyders Namen noch nicht in Verbindung mit dem der Gräfin Eva Beauclerc nennen hören.

„Sie wissen also nicht recht, ob Sie Herrn Curzon leiden mögen oder nicht, liegt die Sache so?“ meinte sie lächelnd.

„Nein, nein,“ widersprach die andere schnell, „das ist nicht der Fall, Fräulein Follot, wirklich nicht. Ich hätte ihn sicherlich gern gehabt, schon weil Vere so viel von ihm hält, hätte ich nicht so gräßliche Sache über ihn gehört.“

„Und außerdem kenne ich Herrn Curzon wirklich so wenig. Aber obgleich ihm so schauerhafte Dinge nachgesagt werden, und man in so schrecklichen Ausdrücken von ihm spricht, so bin ich doch einer Sache ganz sicher. Sagen Sie es aber bitte niemand.“ Sie ließ die Stimme zu einem Flüstern herabsinken. „Ich mag ihn viel lieber als seinen Vetter.“

„Als Herrn Hyder?“

„Ja — als Herrn Hyder.“ Sie sprach wieder in geheimnisvollem Flüsterton und blickte sich angstvoll um, als fürchte sie wirklich, ihr gräßlicher Vater laure in sehr unwürdigem Hinterhalt hinter dem großen Baumstamm.

(Fortsetzung folgt.)

Konkurrenzsticht.

Die Klinik der Universität Halle haben unter dem Vorh. des H. Dr. Jaerisch, Dr. Eike und cand. med. Meyer der dortigen medizinischen Fakultät einen Protest gegen die Zulassung von weiblichen Studierenden zum klinischen Unterricht überreicht. Dieser Protest wurde mit 72 gegen 15 Stimmen beschloffen. Ferner wurde beschloffen, an die Klinikervereinigungen sämtlicher deutschen Universitäten einen Aufruf zu erlassen und sie zu gleichem Vorgehen aufzufordern!

Frauenstudium.

In Köln hat sich ein Verein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, den Frauen die Möglichkeit der Erwerbung vollwertiger Gymnasialbildung zu verschaffen. Um diesen Zweck zu erreichen, will der Verein zunächst in Köln ein humanistisches neunklassiges Gymnasium für Mädchen gründen. Ein ähnliches Gymnasium wird auch der Verein „Frauenbildungsreform“ in Hannover zu Ostern dabeist eröffnen.

Schweizerinnen in England.

The Swiss-House, 15 Mecklenburgh-Square, London, das unter der Direktion von M. Gavin steht, hat letztes Jahr 466 Pensionärinnen, darunter 370 Schweizerinnen (105 aus der Waadt) beherbergt. Die Jahresrechnung des gemeinnützigen Instituts schließt mit einer Schuld von 2693 Franken.

Der uns Frauen vorgehaltene Spiegel.

Das Weib ist klein, und es ist groß. Es weilt in der Höhe und in der Tiefe Lüne anzufragen, die dem Manne fehlen. Es ist eine Leyer, bei der manche überraschende Saite anklänge, doch ist das Instrument nicht schön ausgeglichen, da gerade die mittleren Lüne oft fehlen oder zu schwach sind. *Michel.*

Töchterbildung.

Die allgemeine Töchterbildungsanstalt Woos-Zegher, welche 1881 gegründet wurde, war im verfloffenen Schuljahre in den verschiedenen Kursen von 462 Schülerinnen besucht. Gegenwärtig wirken an der Anstalt 16 Lehrer und Lehrerinnen, von denen 10 in der Anstalt wohnen. Die Zahl der Pensionärinnen beträgt im Durchschnitt 26.

Der Unterricht zerfällt in theoretische Fächer (hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie und Maschinenshreiben), Handarbeiten (Webnähren, Kleidermachen, feine Handarbeiten), Kunstfächer (Zeichnen und Malen, Musik) und die Haushaltungsabteilung (Kochen). Die Auswahl der Fächer wird nach dem speziellen Bedürfnis der Schülerin zusammengefasst und individueller Unterricht durchgeführt.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. in F. An Armenunterstützungsvereinen fehlt es betreffenden Ortes nicht, und im Notfall wird

ein solcher auch in Funktion treten für beschränkte Zeit. Das erste wird aber sein, dass man sich nach den bestehenden Verhältnissen erkundigt. Ist der Mann, als der natürliche Versorger der Familie, wirklich durch Krankheit verhindert, seinen Pflichten nachzukommen, oder lehnt er diese sonst von sich ab, so wird in erster Linie die Heimatgemeinde verständigt, weil dann dieser die Sorge für ihre Angehörigen — auch die auswärtig wohnenden — obliegt. Der für seine Familie nicht mehr sorgende, dieser vielleicht noch schlammig zur Last liegende Mann wird entgegen von der Gemeinde wegen verpflegt oder — zwangsweise zur Arbeit angehalten. Die verlassene Frau dagegen, wenn ihr Verdienst zum vollen Unterhalt nicht hinreicht, erhält je nach dem Entschiede der Heimatbehörde eine regelmässige Unterstützung, oder man entbehrt sie der Sorge für die Kinder, indem man diese im Waisenhaus unterbringt. Wir werden uns über die Art der Waisenverpflegung in der betreffenden Gemeinde informieren und Ihnen darüber Bericht erstatten. Zu der Leistung einer Kautions wird sich unter den vorliegenden Verhältnissen kein Armenverein verstehen, die müsste natürlich von den Angehörigen beschafft werden. Sobald das Nötige uns bekannt ist, werden wir Ihnen direkt eingehendere, briefliche Mitteilungen machen.

Herrn W. A. Jeder Einsichtige und Erfahrene wird Ihnen Recht geben müssen. Es ist ja sehr wohl möglich, dass das Uebel sich in der Ehe verliert; aber man darf dies nicht ohne weiteres als Gewissheit annehmen. Es gehört ein allzu großes Maß von wirklicher Liebe, von Selbstbeherrschung dazu, eine fränkliche Frau in der Ehe jahrelang mit den tausenderlei Rücksichten zu behandeln und zu pflegen, als dass man diese fortgesetzte Selbstentäußerung einem gefunden Mann so kurzerhand zumuten dürfte. Schon mancher Arzt hat in solch kritischem Falle die Ehe als ein Heilmittel empfohlen. Das schließt aber nicht aus, dass es gethan wurde, bloß weil die Wissenschaft im gegebenen Falle am Ende ihres Wissens und ihrer Kunst angelangt war. — Für die Folgen Ihres Thuns sind Sie ganz allein verantwortlich. Heißliche Ueberlegung ist deshalb nicht bloß Ihr Recht, sondern auch Ihre erste Pflicht.

Frau L. W. in A. Sie nehmen dem Arzte vollständig die Möglichkeit, seine Kenntnisse in Ihren Dienst zu stellen. Ein Leiden, das Sie seit langen Jahren quält und dem Sie trotz ärztlicher Aufklärung, also in bewusster Weise, keine neue Nahrung geben, vermag auch der genialste und erfahrene Arzt nicht plötzlich zu beseitigen, ohne durch narzotifizierende Mittel allenfalls für ganz kurze Zeit den Schmerz aufzuheben oder zu mildern. Für solche Patienten wäre der in Aussicht gestellte Automat, dem man gegen jeden Schmerz ein passendes Mittel entnehmen könnte, recht angeeignet. Ein Arzt, der Ihnen keine Verhaltungsmaßregeln gibt, der Ihnen ausschließlich mit Medikamenten aufwartet, der weder fragt noch untersucht, noch sich um Ihre Lebensweise und gesundheitlichen Verhältnisse kümmert, der ist seiner Aufgabe nicht gewachsen.

H. G. A. in H. Wir danken herzlich für Ihre freundliche Rundgebung, es widerstrebt uns aber, diese Parallele zu veröffentlichen. Immerhin sind uns Ihre interessanten „Beobachtungen“ recht willkommen.

Einiger Leser in G. Als Lektüre über „Die Versorgung von Kindern in Pflegefamilien und Anstalten“ empfehlen wir Ihnen dringend das unter obigem Titel erschienene Schriftchen von Herrn A. Ge-

meinderat Ruhn-Kelly, welcher letzterer, als Inspektor der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt St. Gallen, in Sache der Kinderverpflegung seine Erfahrungen und daraus resultierenden Grundzüge in dieser wichtigen Frage niedergelegt hat. Ganz im Sinn und Geist des verstorbenen, edlen Dr. Sonderegger, der in so unermüdlicher und unwiderstehlicher Weise für die bessere Versorgung der Waisenkinder eingetreten ist, verlangt unser städtischer Inspektor nicht nur eine zweckmäßige Versorgung und gute Erziehung für die schuldlosen Kinder, sondern er verlangt auch ein volles Maß von verständnisvoller Liebe und von Rücksichten nicht nur für die physischen, sondern auch für die geistlichen Bedürfnisse der unserer Fürsorge besonders bedürftigen Kinder. Des Verfassers zartempfindendes, liebes warmes Herz empört sich gegen die landläufige Anschauung, daß den erziehungsbedürftigen Kindern von nicht begüterten Eltern der Mangel der „Kettungs-anstalt“ für ihr Leben lang aufgedrückt werden soll, währenddem die oft noch viel schlimmer veranlagten Kinder von Begüterten in Erziehungsanstalten gegeben werden, welche zwar eben sowohl den Zögling vor dem gänzlichen Fall retten müssen, jedoch ohne demselben den Stempel der Ehrenrührigkeit aufzudrücken. Es ist uns nicht möglich, an dieser Stelle noch weiter auf diese bedeutsame Schrift einzutreten. Sie erhalten dieselbe aber solange Vorrat auf Verlangen vom Verfasser gratis.

Zürichs weltberühmte

Seidenstoffe

neueste, modernste Genres, in gewählten Dessins, schwarz, weiss und farbig, erhalten Sie direkt porto- und zollfrei ins Haus zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster umgeben. [1845]

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz)

Königliche Hoflieferanten.

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.**Ein angenehmes Leseheim**

für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

Bezüglich Ihres Kasseler Hafer-Kakaos kann ich Ihnen nur Anerkennendes sagen. Seit 6 Wochen ist er in unserm Haushalt an Stelle des Morgenkaffees gesetzt und wird von alt und jung gern getrunken. In meiner Praxis habe ich ihn Kranken mit Verdauungsstörungen aller Art, sowie Blutarmen und Rekonvaleszenten der verschiedensten Krankheiten, bei denen es sich um eine kräftige Ernährung handelte, empfohlen und bin mit dem Erfolge ausnahmslos zufrieden gewesen. [1454]

Dr. Schaumlöffel, Kassel.

Siehe Annoncen: Les Grands Magasins du Printemps de Paris.

Henneberg - Seide

nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und farbig von 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [2192]

Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50

Ball-Seide v. 95 Cts.—22.50

Seiden-Bastkleider p. Stöbe „ „ 16.50—77.50

Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85

Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55

Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Molre antique, Duchesse, Princesses, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken und Jagdenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.**Zur gefl. Beachtung!**

Gefährlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Personen, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine hat und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenwuchsenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein Fräulein, durchaus gediegenen Charakters, arbeitstüchtig und gewandt im Umgang, sucht Stelle zur Bedienung in einem gut frequentierten Speisegeschäft, Droguerie oder dgl. Unter zureichenden Verhältnissen wird nicht auf Lohn reflektiert. Die Betreffende ist der deutschen und der englischen Sprache mächtig und bietet jede Gewähr. Offerten unter Chiffre M J 2157 befördert die Expedition. [FV2157]

**Kinder-Milch**

Sterilisierte Alpenmilch der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165]

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Sprachen- und Handelsinstitut „Gibraltar“**Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz.**

Gegründet 1860. Mehr als 1400 Zöglinge ausgebildet. Gründliches Studium der Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für Technikum, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Beginn des Sommersemesters Mitte April. Nähere Auskunft und Prospektus bei [2237]

Mädchen-Pensionat**Neuchâtel. Port Roulant 2.**

Französisch, Englisch, Musik, Malen, Haushaltung, wenn gewünscht. [2094]

Ein reisegewohnte Dame findet gute

Stelle in einem soliden Geschäft der

Kunstbranche. Hohe Provision. Offerten

befördert die Expedition. [2183]

Eine gut erzogene Tochter von 22 Jahren, Engadinerin, der deutschen, französischen und romanischen Sprache mächtig und in allen Hausarbeiten wohl erfahren, sucht Stelle als Haushälterin bei einer honetten Familie. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre 2232 befördert die Expedition dieses Blattes. [2232]

Ein Kindergärtnerin oder diplomierte Lehrerin, die auch mit der Kinderpflege gut vertraut und selbständig ist, wird nach Basel in ein Privathaus zu drei Kindern im Alter von 3—5 Jahren gesucht. Hoher Lohn. Nur solche Personen, die schon bei Kindern thätig waren, werden berücksichtigt. Offerten unter Chiffre B 2254 befördert die Exped. [2254]

Gesucht.

Ein der Schule entlassenes, starkes Mädchen aus achthariger Familie, welches die französische Sprache erlernen möchte, kann beim Unterzeichneten eintreten. Arbeit: Aushülfe der Meisterin. Etwas Lohn und gute Behandlung zugesichert. Beim Eintritt Leumundzeugnis vorzuweisen.

JOHNER-ROSSIER

Hôtel de la gare à

Granges-Marnand (Vaud).

[2200]

Für eine Tochter von 21 Jahren, welche die Hausgeschäfte zu besorgen weiss und an die Verrichtung dieser Arbeit gewöhnt ist, wird bei einer tüchtigen, selbst mitarbeitenden Hausfrau Stelle gesucht, sowohl zur Vervollständigung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten als hauptsächlich im Hinblick auf Erziehung und Gewöhnung zur Selbstständigkeit und Pflicht-treue. Offerten unter Chiffre M 2249 be-fördert die Expedition. [2249]

Gesucht: [2225]
auf 10. April in ein grösseres Herr-schaftshaus aufs Land eine tüchtige Köchin. Gute Empfehlungen nötig. Offerten unter Chiffre 2225 befördert die Expedition des Blattes.

Für eine 16jährige, brave Tochter mit guter Sekundarschulbildung wird Gelegenheit gesucht, unter tüchtiger Lei-tung die komplette Besorgung eines Kolo-nialwarenladens zu erlernen. Antritt 1. Mai a. c.
Gefl. Offerten unter Chiffre 2238 be-fördert die Expedition. [2238]

Gesucht:
ein braves Mädchen zu einer kleinen Familie in Aarau, welches kochen und einen bessern Haushalt besorgen kann. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter 2185 FV befördert die Expedition des Blattes. [2185 FV]

Eine intelligente Frau oder Tochter, die Menschenkenntnis besitzt und bei Fremden leicht Anknüpfungspunkte zu freundschaftlichem Verkehre findet, kann sich ohne Kapital und ohne besondere Kenntnisse ihren höchst anständigen Unter-halt in ehrenhaftester Weise sichern. Eine prächtige Gelegenheit hauptsächlich für solche, die aus gesundheitlichen Rück-sichten keinen Beruf betreiben können, sich aber viel im Freien bewegen müssen. Je nach der Art des Wohnortes ist ein Wechsel des Domicils nicht notwendig. Offerten unter Chiffre P 2182 befördert die Expedition. [2182]

Gesucht.
Eine Tochter aus achtbarer Familie könnte unter günstigen Bedingungen das Kochen, sowie die Hausgeschäfte gründ-lich erlernen. Offerten unter Chiffre A W poste restante St. Gallen. [2233]

Einem intelligenten Knaben
der 2—3 Jahre die Sekundarschule be-sucht hat und Talent zum Zeichnen besitzt, ist Gelegenheit geboten, sich in der [2235]

Chromo-Lithographie
auszubilden. Solche, die eine Zeichen-schule besucht haben, erhalten den Vor-zug. Offerten unter Chiffre L Z 2235 an die Expedition des Blattes erbeten.

PENSION.
Töchter, die französisch lernen wollen, finden angenehme, billige Pension in einer guten Familie eines grossen, neuenburgischen Dorfes. Sekundarschule: Special-kurs für Fremde.
Prospekte und zahlreiche Re-ferenzen stehen zur Verfügung. Auskunft erteilen: Herr Pfarrer Straumann in Dübendorf (Zürich) und Mme. Chapuis, Fleurier (Neuchâtel). [2167]

Pension. [2236]
Bei Herrn Louis Chevalley in St. Saphorin bei Vevey würde noch eine junge Tochter zum Er-lernen der französischen Sprache in Pension genommen. Täglicher Unter-richt im Hause. Familienleben. Klavier vorhanden. Pensionspreis 55 Fr. per Monat. Referenzen stehen zur Verfügung.

Pensionnat
de jeunes demoiselles.
Jeanneret-Humbert, Villa la Violette, Bevaix Neuchâtel, Suisse.
Etude approf. du français. — Soins maternels. Réf. de parents des élèves. Prosp. avec vue. [2143]

Institut Hasenfratz in Weinfelden
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen. [1797]

Frauenarbeitsschule in Neuenburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 11. April nächsthin und wird durch den Unterricht im Weissnähen, Verstecken, Flickern und Stopfen er-öffnet. Die Dauer dieses Kurses beträgt ein Vierteljahr. Darauf folgt der Unter-richt im Maschinennähen (ein Vierteljahr) und im Kleidermachen (4 Monate). Das vollständige Programm umfasst also ein ganzes Schuljahr. Am Schlusse desselben können die Schülerinnen, die sich durch Fleiss und tüchtige Kennt-nisse ausgezeichnet haben, ein Diplom erlangen. — Vorzügliche Gelegenheit für junge Töchter aus der deutschen Schweiz, die französische Sprache zu erlernen und sich gleichzeitig gründlich in den Fächern des Frauenarbeitsunterrichtes auszubilden. — Auch wird Unterricht im Glätten und Weisssticken erteilt.
Für nähere Auskunft, sowie für das Programm der einzelnen Fächer be-liebe man sich an F. A. Piaget, Direktor der Primarschulen in Neuenburg, zu wenden. [2210] (H 2480 N)

Vorzüglich



Suchard's reine
Schweizer Alpenmilch
Chocolade

CHOCOLAT
AU LAIT PUR
DES ALPES SUISSES
SUCHARD

Unentbehrlich
auf der Reise, bei Ausflügen und Bergtouren

Ueberall käuflich

Handels-Institut „Elfenau“ Bern.

Gründliches Studium aller Handelsfächer. Drei- und sechsmonatliche Sprach- und Handelskurse. — Kaufmännische Lehrlings-schule. [2204]
Semester-Anfang: 15. April.
Vorzügliche Referenzen. — Prospekte gratis bei
Emil Frey, Institutsvorsteher, Bern.

Töchterinstitut „Flora“
St. Gallen.
Sorgfältigste Pflege und Erziehung. — Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. — Zeichnen und Malen, Musik und Gesang, Turnen. — Vor-zügliche Referenzen. Prospekte gratis und franko. [2147]
Frau Brühlmann-Heim, Vorsteherin.



PARIS GRANDS MAGASINS DU Printemps

NOUVEAUTÉS
Wir bitten diejenigen unserer werthen Kunden, denen unser neuer, illustrirter Sommer-Catalog noch nicht zugegangen sein sollte, ihre diesbezügl. Anfra-gen an

MM. JULES JALUZOT & Co
in PARIS
zu richten, worauf dessen Zu-sendung Kostenfrei erfolgt
Eignes Speditionshaus in BASEL,
Aeschengraben, 14. [2222] (H 2183 X)

Pension famille

Mme. Marc Nicolet [2084]
Chaux-de-fonds.
Feinste, französische Haushaltungs-schule. Musik etc. Ausserst gesunde Lage, 1000 Meter hoch. Ernste Refer.

Pensionnat de demoiselles.

Instruction soignée, vie de famille et soins affectueux. S'adresser à Mlle. Favre, Les Bergières, Lausanne. (H 685 L) [2074]

Pension.

Die Unterzeichnete nähme eine oder zwei junge Töchter, welche die franz. Sprache zu erlernen wünschen, an.
Sekundarschule. Privatstunden. Pen-sionspreis sehr niedrig. Referenzen zur Verfügung. [2223]

C. Grisard, Lehrerin
Villeret bei St. Imier.

Für Eltern.

Die Unterzeichnete nähme einige Töchter in Pension, die französisch lernen möchten. Prima Schulen, gesundes Klima, Familienleben, gute Verpflegung, strenge Auf-sicht. Auf Wunsch Erlernung des Haushalts. Pensionspreis beschei-den. Empfehlungen sind einzu-ziehen bei Frau Winterhalter-Eugster, St. Gallen, und bei Herrn Gemeindevorsteher Mettler in Wattwil. [2217]

Sich bestens empfehlend
Mme. Aurig-Thoma
au Locle.

Junge deutsche Mädchen

die die französische Sprache zu erlernen wünschen, finden liebevolle Aufnahme in eine Familie der welschen Schweiz. Täg-licher Unterricht im Französischen und in allen Nahrungsmitteln. Gesunde Lage. Preis be-scheiden. Auskunft erteilt Fräulein Amélie Chiffelle, Lignères, Kt. Neuenburg. Re-ferenzen zur Verfügung. [2198]

Pensionnat de demoiselles.

Dedie-Jullerat
Rolle, Lac de Genève.
Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. — Prix modéré. [1946]

Haarausfall.

Unterzeichnete bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel Haarausfall, Schuppen und Beissen schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Be-gläubigt, Gemeindevorsteher Grabs. — Adr. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1896]

Lebensberuf.

Zwei talentierte junge Damen, die einige Vor-
schule im Zeichnen haben, werden in einem Atelier
für fotogr. Vergrößerungen und Portraitmalerei
als Elevenen auf Mitte April oder Ende März
aufgenommen. Dieselben können sich ihrem Talent
und ihrer Neigung entsprechend für den fotogr.
Beruf, Retouche für lebensgrosse Portraits nach
einem eigenen Verfahren, Miniaturportraits bis
zum grossen Oelbild, ausbilden.

Bedingungen:

Zwei Monate Probezeit.

Ein Jahr Lehrzeit ohne Lehrgeld.

Nachher dauernde Beschäftigung bei gutem,
der jeweiligen Leistungsfähigkeit entsprechendem
Honorar.

Gefällige Offerten mit Angabe des Alters und
der bisherigen Thätigkeit, sowie mit Beilage der
Photographie versehen, befördert die Expedition.

[2250]

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion: Herr und Frau Professor Lavanchy.

Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen
Sprache. Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen. An-
genehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Pro-
spekte und Referenzen zur Verfügung.

[2135]

Direkt von der Weberlei:

== Leinen ==

[1804]

Tischzeug, Servietten, Küchenleinen, Handtücher,
Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Mono-
gramm- u. a. Stickerien, Etamines. Grösste Aus-
wahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für
Braut-Ausstatten besonders empfohlen.
Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

St. Gallen Specialklassen für fremdsprachl. Jugend zur Erlernung der deutschen Sprache

in Verbindung mit der städtischen Knaben- und Mädchen-Real-
schule. Beginn der Kurse je am 1. Mai und 1. November.
Maximum 15 Unterrichtsstunden pro Woche; Schulgeld 40 Fr.
per Semester. Auskunft über Lehrplan, weitere Bildungsgelegen-
heiten und Unterkunft von Schülern in städtischen Familien er-
teilt bereitwilligst das

[2161]

Offizielle Verkehrsbureau St. Gallen.

Illustrierte Broschüre über städtische Schulverhältnisse
gratis und franko.

Institut für junge Leute.

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Gegründet 1859.

[2151]

Erlernung der modernen Sprachen u. sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplo-
mierte Lehrer. Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelb. Nähe des Waldes.
Referenzen von mehr als 1350 ehemal. Zöglingen. Sommersemester 25. April 1899.
(K 292 L)

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Für eine Kunstanstalt, die sich haupt-
sächlich mit der Ausführung von
lebensgrossen Portraits befasst, wer-
den unter günstigen Bedingungen in allen
Orten der Schweiz Vertreter gesucht. Intelli-
gente Frauen, die sich dem sehr lohnenden
Berufe widmen wollen, würden bevorzugt.
Gef. Offerten sind unter Chiffre Z 2182 an
die Expedition erbeten.

[2184]

Die sparsame Hausfrau verwendet in ihrem Haushalte

MAGGI'S Suppenwürze, um ohne Fleisch kräftige und wohlschmeckende
Suppen herzustellen.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

[2172]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu
90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Franko durch die ganze Schweiz
versende ich gegen Nachnahme meine
hochelegante Herrenkleidung „Printemps“
für 40 Fr.
Billigste Bezugsquelle (H 803 G) Man verlange die Muster. J. Bürgi, Wil, St. Gallen. [2201]

Für
25
Millionen
Damen-
Kleider

wurde nachweislich in der kurzen Zeit seit ihrer Ein-
führung Velourskleiderschuborde in der Original-
waare des Erfinders Vorwerk verkauft. Diese
Thatsache beweist am besten die unerreichte, als
unverwundlich bewährte Qualität des Original-Fabri-
kates. Man achte darauf, dass sowohl die gewöhnlich
Veloursborde für Strassenkleider, als auch die bessere
Mohairwa-re Primitissima auf der Waare den Auf-
druck „Vorwerk“ tragen muss. Jedes bessere Geschäft
führt diese Qualitäten.

2202

(H 4249/9)



Glasen-Nachtlichte,

bewährt seit 1868, geruchlos; die
beste Beleuchtung für Schlaf- u.
Krankenzimmer. Zwei höchste
Auszeichnungen, u. A. 2 Ehrendiplome,
4 silberne u. 2 goldene Medallien
(Lübeck 1895 u. Nürnberg 1896).

2239

Den Tit. Bräuten

empfehle mich höf. für geschmack-
volle Brodierung der Aussteuer.
Grosse Auswahl von Namen jeder
Art. Musterhefte werden auch
nach auswärts versandt.

Für nur feine Arbeit wird gar-
rantiert. Hochachtungsvoll

J. Knechtli

Multergasse 19 St. Gallen Multergasse 19.
NB. Stetsfort halte Lager in
ausserordentlich billigen Hand-
festons, solideste Garnierung von
Damenwäsche.

[2199]

Bestickte und unbestickte
Batiste-Taschentücher

Blasenkatarrh.

Bestätige, dass ich durch die briefliche Be-
handlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in
Glarus, v. meinem Uebel, Blasenleiden (schmerz-
haftes Urinieren, Harndrang, Brennen, Stuhl-
verstopfung etc.), vollständig geheilt wurde.
Kronskamp b. Laage (Mecklenburg), den 13.
Juni 1898. Fr. Zumbinnen. Adresse: O. Mück,
prakt. Arzt in Glarus. [18.0]

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers,
selbstthätig beim Kämmen
grau od. rote Haare
waschecht braun,
blond, schwarz
färbend

Haarfärbekamm
Patent Hoffers
Gänzl.
unschädlich
jahrelang brauch-
bar. Stück 4 Fr. —
Durch F. E. E. Nagel,
Haltwylstrasse 32, Zürich III.

Ein Nähr- und
Heilmittel ersten Ranges!

G. und M. Arnolds Kinder-Nährmittel

für

Säuglinge und ältere Kinder.

Aerztlich geprüft und empfohlen.

Keine sorgsame Mutter unterlasse es,
bei ihren Lieblingen davon in Gebrauch
zu nehmen. Die Kinder nehmen es über-
aus gerne; blühendes Aussehen, festes
Fleisch, wunderbare Entwicklung des
Knochengerüsts und der Zähne. [2121]
Per Büchse Fr. 1.60, 4 Büchsen franko
gegen Nachnahme Fr. 6.50.

Albert Bick

Degersheim (St. Gallen).

Zur gefl. Beachtung!

Bei Aufgabe von Adressenän-
derungen bitten wir höf. um gefl.
Beifügung der alten (bisherigen)
Adresse.

Die Expedition.

Pensionnat de Demoiselles Le Verger, Pontaise, Lausanne.

Vie de famille agréable et pratique,
éducation chrétienne, instruction soignée,
séjour de montagne en été.

S'adresser à Mme. et Mr. Correvon-
Ray, prof. [2253]

Französische Sprache.

Zur Erlernung derselben finden noch
einige junge Mädchen in einem best
geführten bürgerlichen Pensionate auf
dem Lande freundlichste Aufnahme.
Gründlicher Unterricht in Sprache und
Klavier, sowie angenehmes Familienleben.
Aufenthalt ein Jahr, Pensionspreis be-
scheiden. Zahlreiche Referenzen zur
Verfügung. — Man wende sich für nä-
here Auskunft direkt an die Besitzerin
Fraulein A. Seewer in Romain-
môtier (Waadt). (H 2856 L) [2234]

Weggis am Vierwaldstättersee 450 M. über Meer.

Hotel und Pension Löwen am See
mit Dénedance.

Neuer Massivbau mit Personenaufzug,
elektr. Licht, steinerne Treppen, vielen
Balkons, sehr komfortabel eingerichtet.
Ausgezeichnete Küche und Keller. Frdl.
Bedienung; mässige Preise. Speziell für
Frühjahr- und Herbstaufenthalt ein-
gerichtet. (H 326 Lz) [2122]
Prospekte bei Fr. Dolder jr., Prop.

Détail in St. Gallen:
bei der
St. Laurenzenkirche.
Illustr. Preislisten
über Möbel u. Kin-
derstuhlwagen.
Feste, anerkannt
billige Preise. [2245]



Schmerzlos
verschwindet jedes Hüh-
nerauge bei Gebrauch
des altherbährten Toten-
kopfpflasters, à 1 Fr. zu
beziehen von (H 811 G)

J. A. Zuber,
Flawil, St. Gallen.

Schweizerfrauen
unterstützt die einheimische Industrie!

Wer
solide, schwarze oder farbige
Kleiderstoffe

bestes Schweizerfabrikat, in
reiner Wolle, von Fr. 1.25 an
der Meter in jedem gewünsch-
ten Metermass zu wirklichen
Fabrikpreisen kaufen will,
verlange die Muster bei der neu
eröffneten Fabrikniederlage
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655)
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die
Muster telegraphisch oder telephonisch.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [2022]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damen-Kleider-Stoffe.

Das Lager ist mit allen Neuheiten für die

Frühjahrs-Saison

vom einfachsten Genre bis zu hochmodernen Stoffen in farbig und schwarz reich assortiert. Die Auswahl ist so getroffen, dass für jeden Stand und jeden Geschmack geeignete Stoffe vorhanden sind. Die Preise sind anerkannt niedrigst gehalten und bietet deswegen der Warenbezug aus meinen Magazinen bedeutende Vorteile.

Man verlange die Muster der neuen Stoffe.

Magazine Max Wirth, Zürich

Versand von Stoffen in Wolle, Baumwolle und Leinen.

[2141]

Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.
Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1885] **Die Direktion.**

Konfirmations-Geschenk.

Pro domo

Illustratives und Belehrendes über Religion und Moral
von **H. E. Maurer.**

Das Werk ist als Konfirmationsgeschenk, als Gelegenheitsgeschenk und als Familienbuch für christliche Familien sehr zu empfehlen.

Preis: ungebounden 4 Fr., elegant in Leinwand gebunden 6 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verleger **Fr. Pfister**, Buchhandlung, in Vevey. [2221]

**Sanatorium Dr. Meri, prakt. Arzt**

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für **Nervenkrankheiten, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuß-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (Okt. 1933) [1908]

Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung. Mithras-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.



Vor der Behandlung Telefon Tramverbindung Nach der Behandlung

Kaysers Kindermehl

leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in 1/4 Kilo-Packung à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Kolonialwarenhandlungen. 1926] **Fr. Kayser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).**



G. Helbling & Co. Stadelhoferplatz 18 Zürich I.

Fabrik für Bade- u. Wasch-Einrichtungen.

[2007]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auskommen vermug, zeigt **Fr. Ida Niederer**, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten.** Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]

Direkte Sendungen an die bekannte erste
Chemische Waschanstalt und Färberei

von **Terlinden & Co.**vorm. **H. Hintermeister, Küssnacht, Zürich**

werden in kürzester Frist sorgfältigst effektiert

und in solidester

Gratis-Schachtel-Packung

retourniert.

[2211]

Zur gefl. Benützung jeder Familie bestens empfohlen.

Zug Institut Minerva Zug

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen.

Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion 2100, **W. Fuchs-Gessler.**

Aufsehen erregt

die überraschende Wirkung, die man beim täglichen Gebrauche der **echten Bergmanns Lilienmilch-Seife** mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“ gegen alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Mitesser, Blüten erreicht. Zu 75 Cts. per Stück überall erhältlich. [2240]

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

[1958]

Garantiert reine **Kranken-, Medizinal- und Dessert-Weine.**

Malaga, dunkel und rotgolden, verschiedene Jahrgänge, in Flaschen, in Fässchen à 16 und à 32 Liter.

Tokayer { **Medizinal-Ausbruch,** weiss. [2255]
Meneser-Ausbruch, rot.

Griechische Weine Achoter, Muldaster und Mavrodaphne.

Madeira, Marsala, Sherry, Portwein, Veltliner etc.**Hechtapotheke u. Sanitätsgeschäft, A. G., St. Gallen.**

Telephon

Verkaufs-Hechtapotheke, I. St.

Lokale Kugelgasse 4, I. St.

Man verlange in besseren Handlungen ausdrücklich:

Herz's Nervin

gibt sofort auf sparsame Weise schmackhafteste, kräftigste Fleischbrühe.

Herz's Nervin

verleiht schwachen Suppen, Saucen und Speisen Kraft und natürlichen Wohlgeschmack.

Bitte meine Fleischextraktwürze Nervin nicht mit den Suppenwürzen ohne Fleischextrakt zu verwechseln. [2086]

Herz's

Fleischbrühe-Suppenrollen, Erbs- und Bohnenwurstsuppen geben schmackhafteste, nahrhafteste und billigste Hausmannssuppen.

Herz's

hohenlohe'sche Kinderhafermehle, Haferflocken, Rizena, Céréaline, Erbsmehl, Tapioka, Dörrgemüse sind von unübertroffenem Wohlgeschmack.

M. Herz's Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.**Probieren Sie den echten****Kasseler Hafer-Kakao**

derselbe leistet allen **Magenleidenden, Nervösen, Kranken und Gesunden** den besten Dienste. **Kasseler Hafer-Kakao** ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den **Apotheken, Delikatess-, Drogen-** und besseren **Kolonialwarenhandlungen** à Fr. 1.50 pro Karton. [1436]

Man beachte den **blauen Karton** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Wie die Taubstummheit ansteckend wirken kann.

Es ist durch mehrere Fälle nachweisbar geworden, daß die Taubstummheit ansteckend werden kann, zwar nicht in dem Sinne, wie eine eigentliche ansteckende Krankheit, aber insofern, als normal veranlagte Kinder, die dauernd mit Taubstummen zusammenleben, sich an die Sprechweise derselben gewöhnen und dieselbe bis zu einem gewissen Grade annehmen. Einen besonders merkwürdigen Fall dieser Art führte neulich Professor Gruber in Wien vor. Es war ein vierjähriger Knabe, ein Kind taubstummer Eltern, die beide in ihrer Kindheit nach Scharlach ihr Gehör verloren, infolgedessen nicht sprechen lernen konnten und taubstumm wurden. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, von denen das eine taubstumm ist, während das andere, um das es sich hier handelt, hört. Sein Gehör ist aber merkwürdigerweise schärfer für die eigentümliche Sprache der Taubstummen, als für die normaler Menschen, und es spricht auch ganz wie seine taubstummen Eltern. Nach den Untersuchungen eines französischen Physiologen freilich hat auch die Sprache der Taubstummen ihren Vorzug, allerdings nicht für den Verkehr der Menschen untereinander, sondern höchstens für den Forscher. Man muß nämlich bei der Bildung der Sprache zweierlei unterscheiden: erstens den Laut, der durch eine bestimmte Stellung der Lippen, der Zunge und überhaupt des Mundes entsteht, und zweitens denjenigen, der durch die Stimmbänder und den Kehlkopf erzeugt wird. Die erstere kann man als die gesprochenen, die letztere als die gesungene Stimme bezeichnen. Die gewöhnliche Sprache setzt sich aus beiden zusammen. Die Sprache der Taubstummen dagegen hat nur die gesprochenen Stimme zur Verfügung; sie entsteht eben nur durch die verschiedenartigen, in ihren nötigen Veränderungen mühsam erlernte Stellung der Lippen und der übrigen Organe des Mundes, und es fehlt ihr der Tonfall der gesungenen Stimme. Beim Sängern überwiegt die Lautbildung in den Stimmbändern und im Kehlkopf, und zwar soweit, daß es das Aussprechen des Textes zu seinem Gehänge besonders erlernen muß, wenn er verstanden sein will.

Maßregeln zur Verhütung der Schiffszusammenstöße.

Die öffentliche Meinung beunruhigt sich mit Recht über die stetig wachsende Zahl der Schiffszusammenstöße, bei denen Hunderte von Menschenleben zu Grunde gehen. Da wird es denn überall mit Dank begrüßt werden, daß ein Blatt von dem Umfange der „Gartenlaube“ zur Lösung dieser brennenden Frage beizutragen sucht, indem sie in ihrem neuesten Hefte einem Fachmann zu eingehender Behandlung des Themas ihre Spalten öffnet. In einem äußerst anregend geschriebenen Artikel deckt Vizeadmiral A. D. Reinhold Werner rückstandslos die Mißstände auf, welche zu solchen Unglücksfällen wie dem Untergang des französischen Passagierdampfers „Bozogone“ führen, und gibt Mittel und Wege an, wie diesen Unfällen zu steuern ist und welche Maßregeln zum Schutze der seefahrenden Menschheit zu treffen seien.

Asyl für Trinkerinnen.

Seit langem schon hat sich in der romanischen Schweiz das Fehlen eines Asyls für Trinkerinnen fühlbar gemacht. In Lausanne, Neuenburg und Genf haben sich drei Komitees gebildet zu dem Zwecke, ein „Asyl der romanischen Schweiz für die weiblichen Opfer der Trunksucht“ zu bilden. Diese übernehmen solidarisch die Verantwortlichkeit für das in Lausanne zu eröffnende Etablissement. In Bellevue bei Lausanne, am Saume des Sauvabelin-Waldes, wurde ein Haus errichtet, das Ende nächsten Monats mit allem Notwendigen ausgestattet werden soll. Dasselbe wird 30 Betten enthalten und ist von einem großen Garten umgeben.

Warum wir nervös sind.

Als ein Fluch unseres Zeitalters wird die hochgradige Nervosität betrachtet, an der so viele Menschen leiden und die nach unserm Dafürhalten zum größten Teil eine Folge geistiger Ueberarbeitung ist. Die Söhne des Reiches der Mitte, die so etwas wie Nerven nur vom Hörensagen kennen, sind jedoch ganz anderer Meinung. Ein chinesischer Arzt, der seine Studien in Europa vollendet hat, stellt die Behauptung auf, daß wir uns mehr oder weniger zerrittenes Nervensystem fast ausschließlich unserm — Schuhwerk zu verdanken haben. Das heißt, die Form unserer Schuhe wird nicht im geringsten beanstanden, sondern nur die harten, steifen Sohlen, auf denen wir von früh bis spät einherstreiten. Ein Beweis, wie wenig wohlthuend diese wirken, ist der, daß wir im Hause nur zu gern den Stiefel mit dem weichen, nachgiebigen Filzschuh eintauschen. Man könnte nun anführen, daß der Chinese deshalb nicht von seinen Nerven geplagt werde, weil

er, ohne sich sonderlich anzustrengen, in den Tag hineinlebe. Dem ist aber nicht so. Wenn auch das bezopfte Volk im Durchschnitt weniger thätig sein mag, als irgend eine europäische Nation, so leben die Leute im fernen China doch nicht ganz so gemächlich, wie wir annehmen geneigt sind. Die vollkommene Abwesenheit jeglicher nervöser Leiden darf vielleicht mit Recht dem Umfange zu gute geschrieben werden, daß der Chinese von jeher auf ungemein weichen Sohlen durch das Dasein gewandelt ist.

Ein Trugschluß.

Der Mund wird ziemlich allgemein für den am meisten charakteristischen Gesichtsteil beim Menschen gehalten. Diese Ansicht wäre zweifellos zutreffend, wenn es sich um den Mund im weitesten Sinne und in Bezug auf seine Thätigkeit handelte; aber man nimmt an, daß der Schnitt des Mundes und die Gestalt der Lippen Schlüsse auf die geistige Veranlagung der betreffenden Person gestatten. Namentlich ist der Glaube allgemein und jedem vertraut, daß dicke Lippen auf Sinnlichkeit und feingeschnittene, harte Lippen auf eine gewisse Durchgeistigung, sowie Festigkeit und hohe Bildung des Charakters deuten. Dr. A. Bloch hat nach einem Bericht der Pariser anthropologischen Gesellschaft die Formen der menschlichen Lippen vom anthropologischen Gesichtspunkte aus untersucht und ist zu dem Schlusse gelangt, daß alle jene Deutungen auf Einbildung beruhen. Die Form, Größe und Farbe dieser Gesichtsteile gehören ebenso wie die Gestalt und Dimensionen der Nase zu den Rassenmerkmalen, und die Eigenart von Lippen und Nase steht thatsächlich oft in einem Zusammenhange. Die Farbe der Lippen ist bei den verschiedenen Menschenrassen merkwürdigen Wechsel unterworfen und schwankt von einem jarten Rosa bis zu einem dunklen Braun. Bei einer Vermischung der Rassen vererbt sich auch, wie es mit vielen anderen Merkmalen der Fall ist, die Farbe und Form der Lippen von dem Vater oder von der Mutter gänzlich auf das Kind. Dicke, wulstige Lippen, wie sie den Negern eigentümlich sind, kommen bei der weißen Rasse überhaupt nicht vor oder sind gewissermaßen als eine Mißbildung zu betrachten.

Wieviel ißt der Mensch bis zu seinem Tode?

Nach dem „Medical Record“ soll ein stets gesunder Mensch mit normalem Appetit und Durst mit 70 Jahren 1920 Centner Nahrungsmittel in fester und flüssiger Form zu sich genommen haben. Bei einem Durchschnittsgewichte von 1½ Centner würde also ein normaler Mensch in 70 Jahren das 1280fache seines eigenen Körpergewichts an festen und flüssigen Nahrungsmitteln verbrauchen.

Die gute alte Zeit.

Als im Jahre 1452 der Herzog Wilhelm von Sachsen mit einem ansehnlichen Gefolge und 92 Pferden mehrere Tage in Saalfelden a. S. verweilte, betrug die gesamte Zechen laut Amtsrechnung mit Einschluß der Trintgelber und der Anschaffung von 4 Fässern Wein, 90 Schock Broten und 64 Scheffel Hafer nebst Fleisch, Fischen und andern Mundvorrat nicht mehr als 7 Thaler 14 Groschen und 7 Pfennige. In Judenburg reichte derselbe Herzog anno 1457 gar mit 8 Groschen aus und war doch ein angesehener Fürst, daß man, wie das Sprichwort lautet, den Klang seiner Scharen durch ganz Thüringen hörte. Als sein Kanzler sich im Jahre 1417 zwei Tage lang in Saalfelden aufhielt, kostete seine Bewirtung der Stadt 3 Groschen 7 Pfennige und 2 Zinsghühner. In jenen Zeiten galt ein Kalb 7 Groschen und ein halbes Hind nicht volle 2 Taler. Ein Schock Eier 14 Pfennige, 1 Pfund Hechte 1 Groschen. Das Fuder Kohlen 16—20 Groschen, das Fuder Heu 15 Groschen, 1 Scheffel Salz 14 Groschen, 1 Schock Heringe 10 Groschen. 1 Elle Leinwand für den Herzog 1 Groschen, 1 paar Schuhe 5 Groschen, 1 Pelz mit rauher Mäze 12 Groschen, 1 Dufeisen 6 Pfennige. Das Pfund Zucker hingegen 1 Thaler 8 Groschen. Auch wurde bei einem fürstlichen Mahle kaum ein halbes Pfund verbraucht. Die Trintgelber, welche der Herzog gab, betrugen selten über 2 Groschen. 10 Groschen erhielt bei jenem Aufenthalt der Bürgermeister als Trintgeld, der Kämmerer 2 Groschen. Der Jahreslohn einer Magd betrug damals 1 Thaler und 16 Groschen.

Emancipiert.

Für die allgemeine Verbreitung des Fahrrades ist folgende kleine Anekdote, die man sich in den Rab-

fahrtkreisen Kopenhagens erzählt, bezeichnend. Ein Dienstmädchen hatte dort bei einer andern Herrschaft Dienst genommen und fragte brieflich bei dieser an, ob es ihr auch gestattet wäre, ihre „Maschine“ mitzubringen. Die Herrschaft dachte hierbei natürlich an eine Nähmaschine und gewährte die Bitte selbstverständlich. Doch wie erlautete die gnädige Frau, als am festgesetzten Tage ihre neu eugagierte Magd stolz auf dem Stahlfuß daherkam, um ihre neue Stellung anzutreten.

Keine Konventenheirat.

Ein Liebesroman hat in Liverpool kürzlich durch eine Heirat seinen Abschluß gefunden. Der Held desselben ist ein junger Seemann, Namens Harry Brady Hunt, der erst Schiffsjunge war, dann Matrose wurde und hierauf in Liverpool eine Seemannsschule besuchte, um sich für das Steuermannsamt vorzubereiten. Die Heldin ist die junge Lady Ernestine Bradenell-Brace, älteste Tochter des Marquis von Milsbury, Peers von England. Lady Ernestine war lange schon dafür bekannt, daß sie eine tüchtige Seefahrerin sei und eine Yacht so gut zu lenken verstehe, wie die erfahreneste Seeräde. Lady Ernestine strebte nun nach einem Steuermannsdiplom und besuchte zu diesem Zwecke dieselbe Seemannsschule, auf welcher sich auch der junge Harry Brady Hunt auf sein Examen vorbereitete. Beide lernten sich kennen und beschloßen den Hunt fürs Leben. Inzwischen bestand der Held des Romans das Steuermannsamt, die Heldin aber konnte es nicht bestehen, weil ihr auf ihr Gesuch vom Handelsamt erwidert wurde, daß es für angehende Steuermänner aus ihrem Geschlecht keine Prüfungsbestimmungen gebe. Am vorigen Dienstag wurden beide in einer Kirche von Liverpool getraut. Nur die Hauswirthin der Braut und zwei Freunde des Bräutigams waren bei der Trauung zugegen. Dann sind beide nach London gereist, wo der junge Seemann gleich die Leitung eines Geschäftes übernommen hat, und die junge Gattin hat sich mit ihm eingeschifft.



Alte Briefmarken und Sammlungen
kaufe ich stets.
Schätzung und Prüfung von Marken aller Länder.
An- und Verkaufsstelle gratis auf Verlangen.
A. Schneebeli, Lavaterstr. 73, Zürich.

L.-Arzt Dr. Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie.

Massage (System Dr. Metzger) und
schwed. Keilgymnastik.

116 Stappen 116

Heiden

Ht. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).

Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1606]

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nusschalensirup** machen, welcher seit 24 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [1934]
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kränkliche Kinder.

Herr Dr. Boeckh in Dinglingen-Saß schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämato-gen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenentzündung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Blutarmut bedingenden Krankheiten litten — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen, — ausnahmslos die besten Erfolge. Wiederholt ereignete es sich, daß man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thüre rief: „Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben.“ — Die frische Farbe, die gefüllten Waden, das entschieden gehobene Allgemeinbefinden und vor Allem, — der enorm gewordene Appetit ließen mich dann erkennen, daß es sich nicht um eine scheinbare, sondern um tatsächliche Besserung handelte. — Ich freue mich außerordentlich, ein Mittel zur Hand zu haben, für viele Fälle, die unter Anwendung des alten, schweren Eisengeschäufes doch nur einem hoffnungslosen Siedtum entgegengeführt worden wären.“ Depots in allen Apotheken. [1078]

Engler's
I. Kernseife
(Marke Schlüssel)
ist garantiert rein, ohne schädliche Substanzen. Erhältlich in Speiseverh. u. Droguerien.

(Zug G 361. [2330])

Seidenstoffe, bewährt gediegenes Fabrikate in allen Modelfarben, auch in schwarz u. weiss, größte Ausw.
Seidene Costumes, Blousen und Jupons. — Anfertigung eigener Toiletten. — Verkauf Meter- und Robenweise, [2127]
Seidene Resten u. zurückgesetzte Seidenstoffe, extra billig.
tets das Neueste vom Einfachsten bis feinsten Brocat.
Seidenmuster stehen franko z. Diensten.
Kolor. Modelbilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.
Seiden- und Modehaus ersten Ranges.



Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenhonig per Post franko Fr. 4.90. [2010]

Seit **35 Jahren** im Gebrauch

Dennler's

57 Medaillen und Diplome

Eisenbitter

ist ein althabwürdiges und sehr zu empfehlendes Mittel

gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.

Zu haben: (Z & 1211 g) [2032]
In allen Apotheken und Droguerien à 2 Fr. pr. Flacon.

Warnung

vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534]

Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.

Jedes echte **Sanitas-Corset** mit porösen Gummi-Einsätzen in der Brust- und Hüften-Partie, empfohlen durch die Herren Prof. Dr. Eichhorst und Prof. Dr. Huguenin, Zürich, trägt den Stempel „Sanitas“ Patent 4663 und ist in besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften erhältlich.

Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Diplom 1896 Genf

Hilfe

den Fuss- und Beinleidenden!

Einfaches, unschädliches, erfolgreichstes und durchaus neues Heilverfahren.

J. Furrer, Spezialarzt, Näfels.

Dankschreiben.

Es gereicht mir zur Ehre, Ihnen hiemit ergebenst mitteilen zu können, dass mein krank gewesenes Bein jetzt vollständig geheilt ist! Kaum traue ich meinen Augen, nach 11jährigem Leiden wieder ein gesundes Bein anzusehen und ganz schmerzlos gehen zu können. Die Hoffnung auf Genesung war bei meinem schon vorgerückten Alter aufgegeben, nachdem ich soviel nutzlose Anwendungen und Kuren gemacht hatte. Zweck dieser Zeilen ist, Ihnen mit diesem noch ganz speciell meinen Dank auszusprechen, sowohl für die schmerzlose Behandlung, wie auch ganz besonders für die schnelle Hilfe.

Mit aller Hochachtung [2188]
Ihre dankbare
Frau Oberst Kubli-Litschg.

Mollis, den 22. Februar 1899.
Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt
p. Gemeinderatskanzlei: C. Pfeiffer-Pfeiffer.
Mollis, den 22. Februar 1899.



Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.
Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

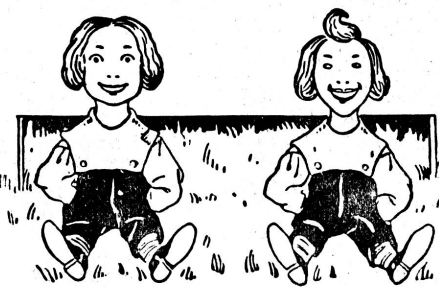
In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen.
(H 752 Z) [2118]

Hausfrauen! Die schönste Wäsche erzielt Ihr beim Gebrauch der vorzüglichen

Mohren-Seife!

garantirt rein und absolut frei von schädlichen Bestandtheilen. Hohes Reinigungsvermögen. Zu haben in Stücken von 20 cts. und 35 cts. in den Consums und Spezereihandlungen. Die alleinigen Fabrikanten

Huber & Cie., Märstetten (Thurgau.)



(22g/271)

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz **HERISAU** (Bazar Müller).
Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusteln, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherem Erfolg. [1759]

Gratis und franko

verlangen Sie eine Probennummer der (Z & 1301 g) [2069]
„**Neue Schweizer Mode**“
praktischste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.
1/4 Jahr Fr. 2.—, 1/2 Jahr Fr. 3.50, 1/1 Jahr Fr. 6.—.
Zürich I, Weinbergstrasse Verlag **W. Thiele.**

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein **feines Confect** liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.**
Besonders beliebte Sorten:

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut [2012]

Bettträssen.

1228] Ich Unterzeichnete bezeuge, dass mein 14jähriger Knabe durch Ihre briefliche Behandlung vollständig von **Bettträssen** geheilt worden ist. Ich setze daher volles Vertrauen in Ihre Behandlung und werde mich in anderen Fällen wieder an Sie wenden. Sonnenrain, Pfaffnau, Kt. Luzern, den 29. Okt. 1897. Frau Blum. Die Echtheit obiger Unterschrift der Frau Blum bezeugt: Pfaffnau, 29. Okt. 1897. Gemeinderatskanzlei Pfaffnau, der Gemeinderatsschreiber: Kreienbühl. Adresse **Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.**

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** rote Packung.
„ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** „
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Weisse, baumwollene Strümpfe werden garantiert echt diamantschwarz gefärbt per Paar à 50 Cts. bei
Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in Winterthur. [2187]

Reine frische Nidel-Butter zum Einbalsam, liefert gut und billig
2139] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Ott“ ist für die Adresse notwendig.)

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Zeugnis! Ich bezeuge hiemit, dass ich durch die Heilmethode des Herrn J. S. S. Popp in Seide, Solothurn, von meinem Magenleiden vollständig geheilt worden bin. Magenkrämpfe, welche mich sehr quälten, sind jetzt gänzlich verschwunden, der Schlaf ist gut, der Appetit ist gut, ich fühle mich gesund und glücklich. Ich danke Herrn Popp sehr herzlich für seine Bemühungen, mich zu heilen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [1601]
Salzer Suter, Fabrikanten, Bettingen, St. Gallen.

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1890) für **Baumwolltücher und Leinen zu Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten. Abgabe jedoch nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von 15 Cts., gebleicht von 20 Cts. an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. vergleichen. [1826]

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN (EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT FÜR SCHWED.)
ZÜRICH **Jordan & Co.**
Meterweise! Anfertigung nach Mass! Fert. **Jaquette-Costume** von Fr. 25.— an. [1841]

Bettträssen.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von Bettträssen, Blasenstärke schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1821]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfner
Ennenda.
[2029]

[2038]